

Vosener Zeitung.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Mittwoch, 25. November

(Erscheint täglich drei Mal.)

1874.

Announcements: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen, Frankfurt a. M., Leipzig, Breslau, Wien u. Pest, in Berlin: J. Feininger, Schreyer, in Breslau: Emil Gabel.

Announcements: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen, Frankfurt a. M., Leipzig, Breslau, Wien u. Pest, in Berlin: J. Feininger, Schreyer, in Breslau: Emil Gabel.

Nr. 826.

Was Abonnenten auf diese täglich drei Mal erscheinende Zeitung bringen können, ist im Druck zu sehen. Die Preise sind für den Einzelnen 1 Sgr. 2 Pfg., für den Monatlichen 18 Sgr. 2 Pfg., für den Vierteljahrlichen 45 Sgr. 2 Pfg., für den Halbjährlichen 85 Sgr. 2 Pfg., für den Jahrbuchlichen 165 Sgr. 2 Pfg.

Was Abonnenten auf diese täglich drei Mal erscheinende Zeitung bringen können, ist im Druck zu sehen. Die Preise sind für den Einzelnen 1 Sgr. 2 Pfg., für den Monatlichen 18 Sgr. 2 Pfg., für den Vierteljahrlichen 45 Sgr. 2 Pfg., für den Halbjährlichen 85 Sgr. 2 Pfg., für den Jahrbuchlichen 165 Sgr. 2 Pfg.

Abonnements auf die Vosener Zeitung pro Monat Dezbr. nehmen sämtliche Postanstalten zum Betrage von 18 Sgr. 2 Pfg., sowie die unterzeichnete Expedition und die Herren Distributoren zum Betrage von 15 Sgr. an. Bestellungen bitten gefäll. bald zu machen.
Expedition der Vosener Zeitung.

Die Revolution von Oben.

Endlich soll nun das vielbesprochene Werk des Herrn Dr. Julius Lang erscheinen. Das „Neue Wiener Tageblatt“ hat bereits mehrere Auskühnheiten desselben zu Gesicht bekommen und theilt unter der üblichen Reservation ein Probchen aus diesem politischen Malzertraut mit, das vollständig genügen dürfte, den Werth des ganzen Opus zu beurtheilen, wenn nicht schon der Name des Autors vollkommen ausreichte, ein solches Urtheil zu fällen.

Herr Dr. Julius Lang ist eine jener problematischen Existenzen, die eigentlich in neuerer Zeit selten geworden sind. Er ist — obwohl seine persönliche Erscheinung solch einen Vergleich kaum rechtfertigt — eine Art literarischer Landknecht, der eine Zeit lang da Dienst leistet, wo er ein Handgeld erhalten hat. Das reicht nun freilich nicht lange Zeit und da ihn selten dieselbe Partei oder dieselbe Person zweimal bezahlt, so zwingt ihn der Hunger sehr bald, die Partei oder den Dienst zu wechseln und er hat daher nacheinander allen Parteien, die überhaupt denkbar sind, angehört, allen Personen, die irgend welche Dienste in der Öffentlichkeit brauchen können, die seine angeboten. Er ist kein böser Mensch, denn er hat stets für diejenigen, welche ihn bezahlen, einen Eifer entwickelt und wenn dieser Eifer — selbstredend ist es ein böser — nur zu schaden pflegt, so liegt das jedenfalls nicht in seiner Absicht. Alle Leute bemerkt der „V. C.“ die Herrn Lang niemals zu benehmen suchten, stimmen darin überein, daß die einzige Möglichkeit das zu thun darin besteht, seine schätzbaren Kräfte dem Gegner zu überlassen, da er jede Sache, der er dient, auf nicht mehr gut zu machende Weise kompromittirt. Herr Lang ist gegenwärtig für ultramontane Interessen thätig. Das Glück ist also, wie es scheint, dem deutschen Reichskanzler auch hier günstig. Wir reproduzieren nach dem Wiener Blatte Folgendes aus dem vierten Kapitel des demnächst an die Öffentlichkeit gelangenden Lang'schen Buches, für welches an Reklame mehr geleistet ist, als jemals Hoff oder Daubitz vermochten, doch lassen wir Herrn Dr. Julius Lang das Wort:

Von der Pforten, nicht von der Pforten, lautet die ursprüngliche Schreibung. Aus Holland nämlich sind dessen Voreltern eingewandert, wo vor wenigen Jahren und wahrscheinlich auch jetzt noch in Amsterdam ein jüdisches Haus von der Pforten blüht.

Am 20. Juli 1865 hielt der König von Preußen auf seiner Reise von Carlsbad nach Gastein in Regensburg — also auf Baiernischem Boden — ein Kabinettskonnseil ab. Alle Minister waren von Berlin dahin beordert, ebenso die Gesandten Freiherr von Werther, Graf von der Goltz und Prinz Heinrich V. von Reuß. Bismarck plaidirte entschieden für baldige Eröffnung der Feindseligkeit mit Oesterreich — der Krieg sei unausweichlich: je früher, desto besser! Frankreichs Neutralität sei man sicher, selbst im Falle das Kriegsglück Preußen nicht günstig sein sollte, werde Kaiser Napoleon Preußen nicht schwächen, im Gegentheil, gegen eine ganz unbedeutende Gebietsabtretung (Kohlenboden von Saarbrücken) Preußen in diesem Falle zu einem schnellen und möglichst günstigen Friedensschluß verheißt. In diesem Falle würde man sich mit Oesterreich schon dahin einigen, diesem entweder Schleswig zu überlassen und Holstein in Verwahrung zu behalten oder im äussersten Falle den Erbprinzen von Augustenburg anzulassen, welcher auf die Dauer dem von Berlin auf ihn geliebten Druck nicht Widerstand würde leisten können. Was aber sollte erst Oesterreich mit dem halb Dänischen (!) und ganz protestantischen Schleswig anfangen. Seine Stellung wäre dort eine exponirte, ganz unhaltbare — mehr eine Verlegenheit, als ein Gewinn.

Herr v. d. Goltz gab beruhigende Zusicherungen über die Haltung Frankreichs. Kaiser Napoleon sei entschieden für den Frieden, die französische Armee nicht fertig und in einer Umgestaltung begriffen, das französische Volk durchaus nicht für Oesterreich sympathisch. Graf Bismarck theilte seine Unterredung mit dem Herzog von Grammont mit, der allerdings Bedenken gegen einen Zusammenstoß zwischen Preußen und Oesterreich geltend gemacht hätte, aber ein flacher Kopf und unbedeutender Mensch sei, daß, was er spreche, völlig bedeutungslos wäre. Er (Bismarck) habe nur deshalb das Gespräch mit ihm aufgenommen, um Grammont zu veranlassen, in Paris und in Wien die feste Absicht Preukens, auf seinen gerechten Forderungen zu bestehen, wissen zu lassen. Prinz Reuß konstatiirte endlich, daß die österreichische Armee sich im desolatesten Zustande befände und Bayern unabhängig im Stande wäre, sich jetzt in seinem völlig unvorbereiteten Zustande an einer Kriegskaktion zu betheiligen, auch sei der König wenigstens weniger als kriegerisch gesinnt, denke vielmehr an eine lange Reihe von Friedensjahren, Reduzirung des stehenden Heeres, Bau eines griechischen Theaters und einer großartigen Freiheitsstraße u. s. w. Herrn v. d. Pforten betreffend, glaube er, daß diesem eine persönliche Unterredung mit Bismarck nur erwünscht sein würde.

Darauf bin erfolgte die telegraphische Einladung Bismarck's an Pforten, welcher dieser sofort Folge leistete. Unterdessen war der österreichische Gesandte in München Graf Blome nach Wien berufen worden, um Bericht über die Lage zu erstatten. Graf Blome war vollkommen über die Pläne Preukens informiert, gab sich keiner Täuschung, weder über die unerklärliche Festigkeit Preukens, noch über die Schwäche Baierns, die vollständige politische Unselbstständigkeit des Königs und die Unzuverlässigkeit Pfortens hin. Blome war der einzige österreichische Diplomat, der die deutschen Verhältnisse genau kannte, die Wiener Regierung genau instruirte und im Gegensatz zu anderen Diplomaten weiter blickte, als seine Stellung unmittelbar verlangte. Er hatte treffliche Agenten in München sowohl wie in

Schleswig-Holstein, welche ihn in die Lage setzten, seiner Regierung alle Illusionen auf eine kräftige Unterstützung der deutschen Bundesstaaten zu nehmen. Im Gegentage zu den optimistisch gefärbten Berichten der Herren Graf Ingelheim und Breuner, zu der Kurzsichtigkeit eines Grafen Karolyi und Wimpfen stellte Blome die Situation als eine für Oesterreich auf allen Seiten schwierige dar und widerrieth, so weit es ihm in seiner Stellung möglich war, auf das allerentschiedenste einen Zusammenstoß mit dem vollständig gerüsteten Preußen, das im Norden ebenso große Sympathien habe, als es allerdings im Süden auf Antagonismus stöße. Aber Blome's Berichte fanden in den Wiener Regierungskreisen getheilte Aufnahme, während die Militärpartei schon damals sehr kriegerisch war und den Moment der Demüthigung des preukischen Heeres, das ja eigentlich nichts sei als ein „Paradeheer“ und den Einbruch einer „Nationalgarde“ mache, nicht erwarten konnte.

Am friedlichsten waren die beiden Souveräne gesinnt. Der König von Preußen wollte in Regensburg durchaus von einem Krieg mit Oesterreich nichts wissen und beauftragte Bismarck, keinen Versuch unbenutzt zu lassen, um mit Oesterreich einen billigen Ausgleich zu erzielen. In Gastein werde sich dazu Gelegenheit finden. — — —

Ueber die Unterredung des Herrn v. d. Pforten mit Bismarck in Salzburg drangen nur abgemessene Berichte in die Öffentlichkeit, doch hätten diese genügen sollen, um Europa aus seiner Lethargie herauszuschütteln oder doch wenigstens Frankreich vorsichtig zu machen und es wissen zu lassen, was es auch später von Preußen zu erwarten habe. In Salzburg wurden Oesterreich und Deutschland von Baierns Premierminister verrathen, Baiern an Preußen gefettet und der ganze verrückte Plan bei dem Zusammenstoß der beiden Großmächte, entweder eine bewaffnete Neutralität festzuhalten oder nur einen Scheinkrieg zu führen, wenn ersteres durchaus unmöglich werden sollte, festgestellt. Wie wichtig und folgenschwer dagegen diese Unterredung gewesen sein mag, geht daraus hervor, daß Bismarck von dieser Stunde an Baiern für gewonnen hielt und seine diplomatischen Aktionen so einrichtete, als ob Baiern gar nicht mehr existirte.

Wir glauben nicht, daß es weiterer Mittheilungen bedarf, den grenzenlosen Hamburg dieser Publikation, die eben nur späßhaft wäre, wenn sie nicht seit mehreren Wochen bereits in der ganzen europäischen Presse als eine ernsthafte politische Enthüllung, welche demnächst bevorsteht, besprochen worden wäre. Ueberall kann man freilich nicht wissen, wer und was Dr. Julius Lang ist. Aber überall wird man in Enthüllungen wie den obigen nichts als eine Art von übel angebrachtem Fa'nachtscherz erblicken können.

Deutschland.

Berlin, 23. November. [Stempel zu Versicherungs-Police.] In vorbesagter Angelegenheit ist nachfolgende Ministerial-Entscheidung ergangen: Das Stempelgesetz bestimmt diese Abgabe theils nach festen Sätzen, theils nach Prozenten von dem Werthe des Gegenstandes. Die Ausmittlung dieses Werthes beruht im Allgemeinen auf dem Prinzip, daß derselbe in seinem vollen und festen Betrage der Berechnung zum Grunde gelegt wird. In Anwendung dieses Prinzips auf den Fall einer Versicherung soll nicht die Leistung des Versicherers, nämlich die Uebernahme der Gefahr, sondern die des Versicherungsnehmers, als Gegenstand der Verhandlung gelten. — Bei der in der Natur der Sache beruhenden Unsicherheit über den Umfang und insbesondere bei Versicherungen gegen Feuersgefahr auch über den Eintritt einer effektiven Leistung des Versicherers einerseits und der Bestimmbarkeit des Belaus der vom Versicherungsnehmer nach dem Vertrage zu entrichtenden Prämie andererseits, ist diese Vorschrift nur eine Konsequenz des obigen Prinzips. Im Weiteren kann auch darüber kein Zweifel darüber bestehen, daß der Umstand, ob die Prämie in einer oder in mehreren Raten zu entrichten, ihrer Zusammenrechnung behufs Ermittlung des Werthbetrages, dann nicht entgegensteht, wenn die Verpflichtung zur entsprechenden Leistung mit dem Abschlusse des Vertrages rechtlichen Boden gewonnen hat. Es ergibt sich dies aus den Vorschriften über die Bestimmung von Nachverträgen. Da nun im betreffenden Falle der Gesamtbetrag der Prämie für die ganze Versicherungsperiode sich über 50 Thlr. beläuft, die Versicherung nach Inhalt der vorgelegten Police auf 6 Jahre abgeschlossen, die Prämie dem entsprechend für den ganzen Zeitraum kontraktlich übernommen und nur die Zahlung in Jahresraten bedungen ist, so muß auch die Stempelsteuer von dem Gesamtbetrage der Prämie entrichtet werden.

Berlin, 24. Novbr. [Die deutsche Handelsflotte.] Gemehrbestände.] Während die deutsche Kriegsmarine hauptsächlich an fertigen Schiffen zur Zeit nur einen Bestand von (incl. der 16 Kanonen- und 6 Torpedoboote), jedoch incl. der beiden Aufsto-Kanonenboote Albatros und Nautilus, 23 Schiffe und Fahrzeuge besitzt, stellt sich nach der letzten Zählung vom 1. Januar v. J. der Schiffsbestand der deutschen Handelsflotte bereits auf 29 Dampfer mit 165,178 Tonnengehalt (die Tonne a 1000 R.) und 4863 Segelschiffe mit 1,143,810 Tonnengehalt. Es erweist dieser Schiffsbestand seit 1867 ein Anwachsen der Dampfschiffe um nahezu 50, und der Segelschiffe um mehr als 20 Prozent aus. Auch hat die deutsche Handelsflotte den Schiffsbestand der französischen Handelsflotte, welcher sich zu 316 Dampfern mit 240,273 Tonnengehalt, mit 4951 Segelschiffen mit 906,705 Tonnengehalt beifert, schon nahezu erreicht und in dem Tonnengehalt der Segelschiffe sogar bereits überflügelt. Somit wird die deutsche Handelsmarine nur noch von der England's und Amerika's übertroufen. Die englische Handelsmarine zählt, incl. der Schiffszahl der britischen Kolonien, 4343 Dampfer mit 1,641,500 Tonnengehalt und 32,461 Segelschiffe mit 5,573,000 Tonnengehalt, die Amerika's umfaßt 36,5 Dampfer zu insgesamt 1,048,205 Tonn- und 17,049 Segelschiffe mit 2,146,585 Tonnengehalt. Weit zurück steht Rußland mit 185 Dampfern von nur 36,000 Tonn- und 3089 Segelschiffen von wiederum dem nur sehr geringfügigen Tonnengehalt von 771,292 Tonn- (Deutschland 1,143,810 Tonn-). Auch Oesterreich erreicht in seiner Handelsmarine nicht zur Hälfte die Zahl der deutschen Handelschiffe. Dampfer besitzt dessen Handelsflotte 97 mit 52,005 Tonn-; Segelschiffe 2,692 mit 288,176 Tonn-.. Schweden enthält in seiner Handelsmarine zwar 406 Dampfer, jedoch zusammen nur von 22,000 Tonnengehalt. Die italienische Handelsflotte zählt 118 Dampfer von

37,810 Tonn- und die ganz enorme Zahl von 19,488 Segelschiffen, (also gegen 2400 mehr als Amerika) jedoch insgesamt nur von 1,031,907 Tonn- (hinein, trotz der Zahl der Schiffe, Deutschland noch weit nachstehend.) Spanien hat 151 Handelsdampfer von 45,514 Tonn-, wovon aber die meisten auf die spanischen Colonien kommen und 4363 mit Segelschiffe 345,186 Tonn-. Zur Zeit würde demnach Deutschland in Hinsicht seiner Handelsmarine unter den seefahrenden Nationen hinter England, Amerika und Frankreich die vierte Stelle einnehmen, jedoch die volle Aussicht besitzen, diesen letzten Staat, welchen es in dem Tonnengehalt seiner Segelschiffe bereits hinter sich gelassen hat, binnen wenigen Jahren auch in der Zahl seiner Handelsdampfer und Segelschiffe zu überflügeln. Nicht minder besitzt Deutschland aber auch in dem Bestreben, sich eine tüchtige und starke Kriegsmarine zu bilden, vor den anderen Seestaaten in seiner verhältnismäßig zu zahlreichen Handelsmarine eine überaus günstige Basis voraus und fällt dafür noch namentlich der große Tonnengehalt seiner Handelschiffe ins Gewicht, welchen eben dieses Umstandes wegen einen Mannschaffsstand von nahezu 90,000 Matrosen erfordert, womit sich der Matrosenstand Frankreichs von nur 95,000 Köpfen nahezu ebenfalls bereits als erreicht ausweist. — Die neueste offizielle Veröffentlichung über das Reetablisement der deutschen Armee gewährt zugleich einen ungefähren Einblick in die deutschereits für den Fall eines Krieges vorhandenen Gewehrbestände. Es wird hierfür ein Bestand von im Total 679,329 apitirten Zündnadelgewehren angeführt. Bei Eintritt in den Krieg von 1866 waren ebenfalls nach offiziellem Ausweis theils an die Armee zum Gebrauch ausgegeben, theils als Reservestände in den Depots hinterlegt, überhaupt 620,000 Zündnadelgewehre vorhanden. Der gegenwärtige Bestand an apitirten Gewehren würde den damaligen Gesamtbestand demnach noch pp. 59,000 Gewehre und Büchsen übertragen. Geferligt sollen dazu bis Abchluß 1875 werden 1,196,649 Gewehre des M/71 oder des neuen Mausergewehres, wie 200,000 zu Kavalleriekarabinern umgeänderte Chassepotgewehre. Dagegen scheint für die älteren Modelle des Zündnadelgewehres eine Apitirung nicht ausgeführt worden zu sein, und wurden in früheren Mittheilungen die hiervon in den Depots noch enthaltenen Bestände zu 300,000 Stück angegeben. Gleichermäße würden bei 640,000 erbeuteten Chassepot-Gewehren, von denen etwa 60,000 bis 80,000 an auswärtige Staaten abgegeben und verkauft sein sollen, noch mindestens 300,000 Stück als Bestand angenommen werden können. Im Total können demnach mit dem Abschluß des nächsten Jahres für die deutsche Armee und in ihren Depots 2,675,000 Hinterladungsgewehre und Handfeuerwaffen, davon nahezu die Hälfte erster und zweitmäßigster Konstruktion, als vorhanden angenommen werden. Der unmittelbare Bedarf der Armee auf Kriegszug, inbegriffen die Landwehr, die 4. Feld- und die Ersatzbataillone, stellt sich auf 1,041,000 Gewehre und etwa 80,000 Karabiner, so daß also nach Ausrüstung der vollen Kriegsauffstellung der deutschen Heereskräfte noch immer ein Bestand von vollkommen brauchbaren und unmittelbar verwendungsfähigen Hinterladungsgewehrfenerwaffen von 1,634,000 Gewehren und Karabinern in den deutschen Depots zur Verfügung verbleiben würde.

Der Kultusminister hat sich in einem an die Provinzial Schulkollegien gerichteten Zirkular-Erlaß wiederholt gegen den Ausschluß auswärtiger Schüler von der Aufnahme in königliche Gymnasien ausgesprochen. Der Minister geht dabei von der Ansicht aus, daß derartige Unterrichtsanstalten nicht ausschließlich oder vorzugsweise für den betreffenden Ort, an welchem sie errichtet, bestimmt sind. Wenn daher die Ueberfüllung eines Gymnasiums eine Beschränkung der Aufnahme neuer Schüler erheischt, so ist solche nach der Anweisung des Ministers nur dadurch zu bewirken, daß die zuletzt Angemeldeten abgewiesen werden.

Wie verlautet, begeben sich die Geheimen Räte Wohlers und Persius von Wiesbaden auch nach Frankfurt a. M., um dort mit Magistrat und Stadtverordneten über den dereinstigen Eintritt der Stadt Frankfurt in den kommunalföndlichen Verband des Regierungs-Bezirks Wiesbaden zu verhandeln.

Die nationalliberale Berliner autograph. Korresp. erklärt die Mittheilungen über stürmische Vorgänge in der nationalliberalen Fraktion anlässlich des bekannten Auftretens des Abg. Beseler für unwahr. Sie schreibt:

Die nationalliberale Fraktion ist, wie dies nur natürlich war, zusammenberufen worden, um die bekannten Vorkommnisse in der Reichstagsitzung vom 18. d. zu besprechen. Es sind dabei von verschiedenen Seiten Erklärungen abgegeben worden, welche geeignet waren, darüber Gewißheit zu verschaffen, daß die Absicht, irgend einem Parteigenossen persönlich zu nahe zu treten, auf keiner Seite bestanden hat. Man hat ferner die Ueberzeugung gewonnen, daß es für die parlamentarische Wirksamkeit und für den Einfluß der Fraktion im Reichstag vortheilhafter sei, wenn durch eine bessere Geschäftsordnung der Fraktion dafür gesorgt wird, daß ähnliche Vorkommnisse sich in Zukunft nicht wiederholen. Wenn in Folge der Vorkommnisse in der Reichstagsitzung am 18. November der Abg. Dr. Beseler sich veranlaßt gesehen hat, seinen Austritt aus der nationalliberalen Fraktion zu erklären, so hat er die Entschließung dazu in vollster Ruhe und in positiver Würdigung der Bedingungen gefaßt, unter denen allein das Verbleiben in einer Fraktion für die Wirksamkeit sowohl des einzelnen Mitgliedes, wie der Fraktion selber empfehllich ist. Herr Prof. Beseler wird, ganz abgesehen von seiner politischen Wirksamkeit und Parteistellung, auch nach seinem Ausscheiden aus der Fraktion fortfahren, sich der höchsten persönlichen Achtung bei seinen früheren Fraktionsgenossen zu erfreuen.

Am Sonnabend starb in Berlin im hohen Alter von 81 Jahren Dr. Frieden berg, in den 40er Jahren Medaieur an der „Voss. Z.“. Bielefachen irrigen Annahmen gegenüber, die in der letzten Zeit aus Anlaß des Eingehens der „Eben. Ztg.“ verbreitet wurden, betr. die Einführung des Leitartikels (leader) in Deutschland, muß hervorgehoben werden, daß Dr. Frieden berg, der Mann von den reichsten Geistesgaben, der lange Jahre in England gelebt hatte, um das Jahr 1844, als die strengen Bestimmungen der Censur etwas gemildert worden waren, den ersten deutschen Leitartikel in der „Voss. Ztg.“ schrieb, der unbeanstandet den Rothfist des Censors passirte. Im Jahre 1848 schied derselbe aus seiner Stellung und lebte seitdem als Privatmann in Berlin, so daß er bei der heutigen Generation des Journalismus wohl gänzlich in Vergessenheit gerathen ist. Obiges Verdienst kann ihm aber nicht vorenthalten werden.

Der Kaiser hat den nachbenannten, im 32. Polizei-Bezirk belegenen Straßen der Abtheilung III. des Bebauungsplanes von den Umgebungen Berlins: 1) der Straße G. den Namen „Blumenthal-Strasse“, 2) der Straße M. den Namen „Steinweg-Strasse“, 3) der Straße N. den Namen „Albendleben-Strasse“, 4) der Straße

L. den Namen „Kirchbach-Strasse“, 5) der Straße E. den Namen „Göben-Strasse“ und 6) der Straße K. den Namen „Mansfeld-Strasse“ beigelegt.

Bei der Wahl des Oberlehrer Dr. Diehl ist die Frage angeordnet worden, ob ein Lehrer an einer höheren städtischen Lehranstalt zum Stadtverordneten gewählt werden könne. In der letzten Sitzung des Magistrats wurde, dem „Tagbl.“ zufolge, darauf hingewiesen, daß diese Frage durch Ministerial-Befugung vom Jahre 1864 bereits in bejahendem Sinne entschieden sei, indessen habe die vorgesetzte Dienstbehörde darüber zu befinden, ob ein solcher Lehrer die Wahl annehmen dürfe oder nicht.

Bei dem dritten Garde-Grenadier-Regiment (Königin Elisabeth), welches jetzt in Spandau garnisonirt, ist namentlich im zweiten Bataillon der Typhus epidemisch aufgetreten. Es ist deshalb die Verlegung des zweiten Bataillons nach Charlottenburg in Aussicht genommen, namentlich um Ansteckung bei den eben eingestellten Rekruten zu vermeiden. Es scheint die Krankheit durch mangelhafte Kasernierung der Mannschaften in den Kammern des ehemaligen Zuchthauses ihre Entstehung oder doch ihre Verbreitung zu finden, das Gebäude mußte bekanntlich wegen Unzufriedenheit seiner früheren Bestimmung entzogen werden. Das gedachte Garde-Regiment stand früher in Breslau und soll später Berlin in einer vor dem Schlesischen Thore projektierten Kaserne untergebracht werden.

Kassel, 22. Novbr. Die Restaurations-Hoffnungen des früheren Kurfürsten von Hessen sind erheblich gesunken. Demselben sängt es nachgerade an, zu lange zu wähnen, bis sich ihm die Porten des verlorenen Reiches wieder aufthun. Die „West-Blätter“ veröffentlichen folgenden in Erwiderung auf die letzten Geburtstagswünsche seiner Getreuen von demselben an den Generalmajor L. v. Schend zu Schweinsberg gerichteten Brief:

Mein lieber Generalmajor v. Schend zu Schweinsberg. Der festliche Gruß, welchen Sie mir von der Versammlung treuer Hessen an meinem Geburtstag überbrachten, hat durch die nachfolgende Adresse einen Dolmetsch erhalten, dem ich von ganzem Herzen und mit dankbarem Gefühl für die darin ausgesprochenen Gesinnungen aufrichtiger Treue und zuversichtlicher Hoffnung zustimmt habe. Auch ich zweifle nicht, daß in dem Herzen des heiligen Volkes die Liebe zu dem Recht und zu der Freiheit des engeren Vaterlandes viel größer und mächtiger ist, als es unter dem augenblicklichen Druck der Verhältnisse nach außen erscheint, und ich harre, wenn auch immer ungeduldig, so doch getroßt des Tages, der dies ans Licht stellen wird, ohne daß darum die Wege der Empörung und Auflehnung betreten zu werden brauchen. Sie wissen, daß mich die öffentliche Meinung nie anzureißen hat, weder daß sie mich niemals eingeschüchelt, noch daß ich nach ihrer Gunst gestrebt hätte, aber die ehrliche und grade Gesinnung auch des geringsten meiner Unterthanen hat bei mir stets in Ansehen und Geltung gestanden, und wo sie mir nahe trat, hat sich ihr mein Inneres nie verschlossen. So freut und erquickt mich denn auch jedes Zeugnis mir bewahrter Treue und Anhänglichkeit, wo es auch aus der theuern Heimath herkommt, und es war mir eine der schönsten Freuden zu meinem diesjährigen Geburtstag, daß sich Gesinnungsgenossen aus allen Ständen in traulicher Gemeinschaft zur Feier desselben zusammengefunden haben. Bringen Sie nochmals allen, die daran Theil nahmen, meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck, den ich Ihnen insbesondere auch für die Glückwünsche abstatte, welche Sie für Ihre Person mir darzubringen so freundlich waren und empfangen Sie die Versicherung vorzüglicher Werthschätzung, mit welcher ich Ihre wohlwollendsten

Friedrich Wilhelm.

Horowitz, am 31. August 1874.

Aus dem Fürstenthum Lippe, 20. November, liefert das amtliche „Reg.-Anzeigeblatt“ ein hübsches Bröckchen kleinatlischer Eitelkeit. Der jetzt regierende Fürst von Lippe soll einmal gesagt haben: „Es giebt nur einen Fürsten von Lippe und der bin ich.“ Demselben Gedanken giebt nun das genannte Blatt Ausdruck, indem es gegen Hausmann, der in seiner bekannten Petition an den deutschen Reichstag von den „Remoanen des Fürstenthums Lippe-Deimold“ geredet, folgendes auswirft: „Jeder Lippe weiß oder sollte wissen, daß unser Land Lippe heißt, daß es nur ein Land dieses Namens giebt, während das Land jenseits der Weser Schaumburg heißt und nur zum Unterschiede von dem heftigen Anteil dieser Grafschaft der

Feuilleton.

* Die General-Intendant der königlichen Schauspiele zu Berlin hatte folgende Verordnung an schwarzen Brett der Universität, der Bau- und der Gewerbe-Academie anheften lassen.

Berlin, den 16. November 1874.

An die Studierenden der Berliner Hochschulen. Den Herren Studierenden, welche der ersten Aufführung von Lindau's „Ein Erfolg“ beizuhören haben sich, wie ich zu meinem Bedauern vernommen, bei dieser Gelegenheit an der gegen das genannte Lustspiel gemachten Opposition, namentlich im zweiten Akt, in sehr bemerkbarer Weise betheiliget.

Indem ich diesen Umstand hiermit zur gefälligen Kenntnissnahme mittheile, kann ich nicht umhin, die Bemerkung anzuknüpfen, daß es mir in hohem Grade leid thun würde, wenn ich mich in die Lage gebracht sähe die den Herren Studierenden gewiß sehr gern gewährte Vergünstigung ermäßigter Eintrittspreise zu den Vorstellungen der königlichen Bühnen wieder zurückziehen zu müssen, wozu ich allerdings, trotz aller Rücksichten, schließlich genöthigt sein würde, falls sich ähnliche Kundgebungen wiederholen sollten, oder falls, um es hier gleicher Weise zu erwähnen, einzelne der Herren Studierenden, wie es bisher schon öfter geschehen, auch fernhin fortführen, für oder gegen gewisse darstellende Mitglieder der königlichen Bühnen in einer nicht zu billigen Form Partei zu ergreifen und somit das verwerfliche Cliquen- und Cliquenwesen fördern zu helfen. General-Intendant der königlichen Schauspiele.

gez. von Hülsen.

Die Studentenschaft ist von diesem Erlaß sehr unangenehm berührt worden und will sich darüber schlichtig machen, auf die „Vergünstigung ermäßigter Eintrittspreise“ zu verzichten.

* Helmerding ein Pionier der Freiheit. Herr Helmerding gastirt gegenwärtig in Ebing. In einer Kritik heißt es wörtlich: „Helmerding's Spiel ist nicht nur der Sorgenbrecher aller Laienen, — er ist ebenso ergötlich wie ergreifend in seinen Darstellungen und seine Satyre, die er in die von ihm vorgetragenen Couplets legt, hat ihm auch auf der politischen Bühne eine Bedeutung gegeben, daß wir sagen können: Helmerding ist ein Pionier der Freiheit in dem Kulturkampf seines Volkes geworden.“ — Diese Kritik steht (noch) nicht im „Kladderadatsch“ oder in den „Wespen“, sondern ist eine Originalleistung der „Ebing'ser Post“.

* München, 20. November. Es ist jüngst von hier berichtet worden, daß bei der Separatvorstellung des Stückes: „Die Jugend Ludwigs XIV.“, welche der König für sich veranlassen ließ, die in demselben vorkommenden Jagdhunde mit einander in Streit geriethen und unter ihnen zweibeinigen Schauspielkollegen einige Verwundung anrichteten. Ueber die Genesnis dieses Streites wird nun mitgeteilt, daß die vierbeinigen Künstler zur Mitwirkung bei dem Stück dadurch herangezogen wurden, daß man ein nicht etwa mit Säespänen, sondern mit seinem Brautwurfsbüdel ausgestopftes Wildschwein über die Bühne zog, dessen Inhalt den nachjagenden Hunden überlassen wurde. Man erriethete es sich bei krautiger Vorstellung, daß die Hunde das delikate Wildschwein etwas zu früh, auf offener Scene noch, erwiethen, und daß über die Verheilung der Wunde Meinungsverschiedenheiten entstanden, bei deren Austrag die Waden der mitwirkenden Damen in augenscheinlicher Gefahr schwebten. Wir glauben, dies interessante Detail unseren Lesern nicht vorenthalten zu sollen, und

Name des landesherrlichen Hauses beigelegt wird.“ Die Geographen und Statistiker werden sich diese Belehrung schwerlich zu Herzen nehmen. — Ein Lehrer war wegen beleidigender Äußerungen über den Fürsten zu dreimonatlicher Haft verurtheilt worden. Der betreffende Lehrer ist nun in Rücksicht auf seine Familien-Verhältnisse und in Anbetracht seines amgetrunkenen Zustandes im Augenblicke des Vergehens von dem Fürsten dahin begnadigt worden, daß derselbe nur einige Tage, oder vielmehr Nächte (damit der Schul-Unterricht nicht unterbrochen werde) im Kaslokale der Hauptwache in Detmold abzubüßen hat.

München, 22. November. Bezüglich des kürzlich erwähnten Artikels im „Volkfreund“, in welchem namentlich gegen Staatsminister v. Pfeufer und nebenbei auch gegen Staatsminister v. Luz Beschuldigungen wegen angeblichen Protektionismus bei Anstellungen erhoben wurden, sind dem Blatte mehrere private und amtliche Berichtigungen zugegangen, aus welchen sich ergibt, daß das Merkale Blatt wieder einmal in der standalbfesten Weise gelogen hat. Uebrigens scheint dem Herrn Minister die Berührung der ganzen Angelegenheit doch höchst fatal gewesen zu sein. Der „Volkfreund“ erhielt an einem Tage nicht weniger als drei einander zum Theil modifizirende Berichtigungen aus dem Kabinet des Ministers. — Aus dem Leben des Königs Maximilian von Baiern erzählt die „Frankf. Zeitung“:

Der nachbemerkte Vorfall, in früherer Zeit aus nachfolgenden Gründen der Öffentlichkeit vorenthalten, dürfte doch der Vergessenheit entrückt zu werden verdienen. Der König war Liebhaber des Ballets, vielleich auch hin und wieder einer Ballettänzerin. Ein päpstlicher Nuntius, wohl nicht ohne die Absicht, den König an einer schwachen Seite zu fassen und damit das Interesse seiner Kirche zu fördern, besuchte sich wiederholt und bestig über die unanständige Belledung der Tänzerinnen und die Unsitte der Tänze. Das ärgerte den Fürsten. Er ermittelte, daß jener Geistliche mitunter zu ungewöhnlicher Zeit ein Haus besuchte, dessen Bewohnerinnen lust nicht zu den Beschlüssen gehörten. Auf allerhöchsten Befehl mußten geistliche Polizeiorgane aufpassen, im geeigneten Moment in jenes Haus eindringen, und dem neuen Lärme irgend ein kleines Kleidungsstück wegnehmen. Es war ein Sack, das zum Opfer fiel. Damit schien die Sache abgethan. Als nach einiger Zeit die verschiedenen Gesandten der auswärtigen Reierungen in München dem König eine feierliche Aufwartung machten, unterließ er sich mit denselben ausnahmslos auf Freundschaft. Zum Schluß wendete er sich nochmals an den päpstlichen Nuntius: „Aber für Sie, Eminenz, habe ich etwas Apartes!“ Bei diesem Worte zog er jenes Sack aus der Tasche und überreichte es dem Uebersichtlichen mit dem Bemerkn: „Das haben Sie vor das Gesicht, wenn Sie wieder das Unglück haben, zu leichtfertig gekleidete Ballettänzerinnen zu sehen.“

Die Geschichte klingt außerordentlich unwahrscheinlich und die „Frankf. Ztg.“ hat sie zu verantworten.

Frankreich.

Paris, 22. Nov. Der offizielle „Moniteur“ erklärt, die Mittheilung verschiedener Journale, der Minister des Innern, General Chabaud-Latour, wolle noch vor Zusammentritt der Nationalversammlung von seinem Posten zurücktreten, entbehre jeder Begründung. Graf Chambord soll gelegentlich der Wiedereröffnung der Kammer ein neues Manifest an das Land richten wollen. Der Herzog von Carrohoucauld, sowie die Herren Ernoul, de la Bouillerie und Lucien Brun sollen deshalb nach Frohsdorf beordert worden sein. — Im Gegensatz der Herzo von Decazes seinen Kollegen Kenntniss von der Erwidernngsnote auf die Botschafterbeschrift des spanischen Gesandten gegeben. Diese Antwort ist dem Bernehmen nach in sehr vernehmlichem Tone gehalten und soll im Laufe der Woche dem Marquis de Vega übergeben werden.

Die „Liberié“ schreibt in Sachen Spaniens:

„Wichtige, wahrscheinlich entscheidende Ereignisse bereiten sich in

Spanien vor. Sobald die Soldaten des letzten Kontingents ihre Ausrüstung und Ausbildung vervollständigt haben werden, wird der Marschall Serrano und zwar schon in den nächsten Tagen sich an die Spitze der verstärkten Nordarmee stellen und den Kampf gegen die Karlisten mit aller Energie betreiben. Die letzteren sollen gleichzeitig auf dem baskischen Gebiet und in Navarra angegriffen werden, und man hofft, daß diese Operationen das Ende des Krieges herbeiführen werden. Der General Zobeilar, dessen kluge Taktik sehr bemerkt worden ist, hat die Karlistenarmee des Zentrums auf kleine Banden reduziert, welche jedem ernstlichen Rencontre aus dem Wege gehen. Sobald die Operationen im Norden beendet sind, was wahrscheinlich vor Ende Dezember der Fall sein wird (?), wird man die Fortes einberufen und die Verfassungsfrage in Angriff nehmen, die dann leicht eine Lösung im streng konservativen Sinne, etwa nach dem Beispiele des heutigen Frankreichs finden könnte.“

Sehr gut! Als ob Frankreich selbst mit einer Lösung aufzuwarten hätte!

Spanien.

Von den an der spanischen Nordküste stationirten deutschen Kanonenbooten hat „Nautilus“ einen Theil des Monats November zu wichtigen hydrographischen Beobachtungen und zu wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiete der Meeres-Physik des Biskayischen Golfes benutzt. Am 12. November nöthigte ein schwerer Sturm den Kommandanten, in den Hafen von Pasages einzulaufen, um dort gegen das entfesselte Element Schutz zu suchen. Da die carlistischen Truppen damals durch General Laserna weit von der Küste ab und bis nach Navarra hinein gedrängt waren, so bot sich für den „Nautilus“ Gelegenheit, zumal das kalte und stürmische Wetter der letzten Woche das sofortige Auslaufen verhinderte, sich in Pasages mit Wasser und Kohlenvorräthen zu versehen. Von da sollte, wenn Wind und Wetter es gestatteten, die Rückkehr nach Santander, wo Sr. M. Kanonenboot „Albatros“ seit Anfang des Monats vor Anker verblieben, angetreten werden. In Santander herrschte ein ungewöhnlich reger Dampfschiffverkehr, theils der Truppenbewegungen, theils der Transporte von Kriegsmaterial wegen. Die Regierung hatte zu diesem Zwecke 15 Dampfer, darunter mehrere große Sabannah-Dampfer der Messagerie-Gesellschaft Lopez de Vega gemietet, welche den Dienst zwischen St. Sebastian und Portugalete versehen sollten. Außerdem kreuzt ein Theil des spanischen Geschwaders in der Nähe von St. Sebastian. Um den letzteren Platz mit Santander in Verbindung zu setzen, wurde mit allen Kräften an der Herstellung einer Telegraphenleitung gearbeitet. Der Hafen von Pasages, welcher unter den gegenwärtigen kriegerischen Verhältnissen ziemlich exponirt liegt, ist jetzt von der spanischen Regierung durch Befestigungen auf den umliegenden Höhen, die speziell zum Schutz der Schiffe dienen sollen und von den Regierungstruppen besetzt gehalten werden, gegen Ueberfälle der Karlisten gedeckt. Bisher brannten an der Küste östlich von Santonna 6 Leuchttürme, das östlichste bei Kap la Figuera. Das letztere wurde von den Karlisten hauptsächlich des Schmuggels auf der Bidassa wegen unterhalten. Seit der letzten Zeit ist indeß sowohl dieses Feuer, als das bei Galea erloschen. Au letzterem Punkte, ca. 1/2 Seemeile von Portugalete, wo sich meist eine Garnison von Regierungstruppen befand, hat der Leuchtturmwärter aus Furcht vor den Karlisten seinen Posten verlassen, so daß die Orientirung längs der Littorale dadurch etwas erschwert ist. Nach den dem Schiffe zugegangenen Nachrichten sollten auf vorgeschobenen dominirenden Punkten bei Franxenteria und Hernani von der Regierung Feldbefestigungen angelegt und dieselben mit Truppen und Geschütz stark besetzt worden sein. Wie die letzten Mittheilungen besagen, ist der „Nautilus“ am 19. d. Mts. von der Fahrt nach Pasages wohlbehalten in Santander eingetroffen und hat sich dort wieder mit dem „Albatros“ vereinigt.

liche Bemerkung trug: „Man wird Musik machen.“ Darauf brachte der die Einladung übergebende Diener dem Herrn Kommerzienrath ein Briefchen des Künstlers folgenden Inhalts zurück: „Geehrter Herr! Zu meinem Bedauern bin ich verhindert, Ihrer freundlichen Einladung Folge zu leisten. Dagegen erblicke ich mir für nächsten Sonnabend die Ehre Ihrer Gegenwart bei einer kleinen Gesellschaft. Ihr sehr ergebener . . . P. S. Man wird Lombarden firen.“

* An einer Wirthstafel in F. machten mehrere Handlungsreisende über einen ältlichen Herrn in altmodischer Kleidung ihre Worte und suchten ihn durch allerhand spöttische Bemerkungen zu reizen. Da der Gegenstand derselben keine Notiz davon nahm und ganz ruhig blieb, fragte endlich der Vorlaute: „Geehrter Herr! Wie können Sie sich solche Beleidigungen gefallen lassen?“ — „Ich bin daran gewöhnt“, meinte der Alte. „Wie so?“ fragte der andere erstaunt. „Das will ich Ihnen sagen. Ich bin seit 10 Jahren Irrenarzt und muß deshalb täglich mit den Verrückten meiner Anstalt spielen.“

* Ein zärtlicher Gatte. Dieser Tage kam eine hübsche junge Frau in das Theresienstädter Stadthauptmannamt zu Best und klagte dem dort anwesenden Stadthauptmann mit Thränen in den Augen ihr Leid. Ihr Gatte wolle sie nämlich ermorden, sagte sie, er habe ihr erklärt, in der Zeitung gelesen zu haben, daß ein Mann, der seine Frau ermorde, nur 2 Monate Gefängniß als Strafe erhalte. Und diese 2 Monate wolle er mit Vergnügen absitzen, wenn er dafür von seiner Ehehälfte befreit würde. Der Theresienstädter Stadthauptmann ließ den zärtlichen Ehemann verhaften.

* Die neue Gouvernante. Mama: „Lina, sei hübsch artig und gib dem Fräulein Anna, eh' Du zu Bett gehst, einen Kuss!“ — Lina: „So! daß sie mir auch eine Ohrfeige giebt, wie gestern Abend dem Papa!“

* Mastatt, 22. November. Das Beispiel großer Leistungsfähigkeit, welches Lieutenant Zubovitz durch seinen berühmten Ritt von Wien nach Paris als Kavallerist gegeben, hat durch einen unserer Infanterie-Offiziere kürzlich ein Seitenstück erhalten. Premier-Lieutenant S. von der hiesigen Garnison hatte gemettet, die Strecke von hier bis Stralsburg und zurück, im Ganzen fast genau 14 Meilen, an einem Tage, oder genauer in 23 Stunden zu Fuß zurückzulegen. Am 15. d. Mts. machte er diesen Gewaltmarch und gewann die Wette nicht nur, sondern ersparte noch fünf Stunden, indem er früh 1 Uhr abmarschirend Abends 7 Uhr wieder hier eintraf. Er hatte unterwegs an 3 Stellen etwa 1 1/2 Stunden Rast gemacht, also 14 Meilen in 16 1/2 Stunden zurückgelegt. Die Größe seiner Leistung tritt erst recht deutlich hervor, wenn man erwägt, daß von den 16 1/2 Stunden 8 Stunden in die Dunkelheit fallen, und wenn man demnach die Schmelzigkeit des Marfches im Detail betrachtet. Es ergibt sich dann, daß Premier-Lieutenant S., wenn er stets dasselbe Tempo beibehielt, in der Minute 140 Schritte zurücklegen mußte. Da aber natürlich die letzten Meilen des Tempo nicht mehr zuließen, so muß das Tempo der ersten Meilen ein erheblich größeres gewesen sein. In der That hat auch Lieutenant S. die ersten 10 Kilometer (1 1/2 Meile) nach der Uhr mit einer Geschwindigkeit von 175 Schritten in der Minute, die ersten sieben Meilen aber mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 166 Schritten in der Minute zurückgelegt. Eine solche Verbindung von Geschwindigkeit und Ausdauer wird nicht oft ihres Gleichen finden.

* „Musik machen“ und „Lombarden firen.“ Unter dieser Ueberschrift erzählt das „Tagblatt“ folgendes amüsante Geschichtchen: Der Herr Kommerzienrath Z. verfaßte niemals zu seinen Gesellschaften einige Künstler, namentlich Musiker, einzuladen. Erstens giebt er sich dadurch den Anschein eines Mäcens und zweitens bietet er damit seinen Gästen eine angenehme und für ihn fast kostenfreie Unterhaltung; auf ein Kubert mehr oder weniger kommt es ja nicht an. Neulich beehrte er auch einen ihm erst kurz vorher vorgestellten namhaften Klaviervirtuosen mit einer Einladung, die als Postskriptum die verständ-

Großbritannien und Irland.

London, 21. November. Der rührige deutsche Korrespondent des „Newyork Herald“ hat auf den ultramontanen Wind hin, die letzte Schrift Gladstones sei durch Döllinger eingegeben, es nicht unterlassen können, den greisen Reformator nach bekannter amerikanischer Art zu interdebern und einen Bericht über die gepflogene Unterredung der Welt mitzutheilen. Da Döllinger auch gewissermaßen in der Arnim-Affaire impliziert ist, so schlägt der Korrespondent auf diese Art zwei Fliegen mit einem Schläge. Allerdings weiß Döllinger über den Arnimfall gerade nichts besonders Neues mitzutheilen, inessen gibt dieses Thema dem Bericht in englischen und amerikanischen Blättern einen anziehenden Stoff und damit ist der Zweck ja erreicht. In der Unterredung die am 14. d. Mts. in München stattfand, bezeichnete Döllinger die Veröffentlichung seines letzten Schreibens an den Grafen Arnim in der Wiener „Presse“, als ohne seine Erlaubnis geschehen. Es ist fraglich, ob er die Art, in welcher seine Mittheilungen an den Heraldkorrespondenten reproduziert worden, durchaus billigen wird. Jedenfalls liest sich der Bericht ganz anders als Döllingers eigene Eröffnungen und was das Pamphlet Gladstones anbelangt, so haben die Erklärungen des trefflich unterrichteten Herrn über das Verhältnis der irischen Abgeordneten im englischen Parlament für die Engländer kaum ein Interesse.

Der Heraldkorrespondent begab sich also am 14. d. M. nach der Wohnung Döllingers Nr. 11 Lannstraße in München, und hatte den Vorzug vorgelassen zu werden und Döllingers Ansichten zu hören. Der greise Herr war in ausgezeichnete Gesundheit, herrlicher Laune und äußerst mittheilbar. Er hatte Gladstones's Pamphlet eben durchgesehen, und wie er sagte mit großem Interesse. Er erzählte, Gladstone habe im vergangenen Herbst etwa vierzehn Tage in München zugebracht, um sich von Professor Lembach malen zu lassen und bei der Gelegenheit hatte er Döllinger öfter besucht. Das Buch über die vaticanische Dekrete wird zur Zeit von einem münchener Professor in's Deutsche übersetzt, und die Uebersetzung soll demnächst in Nordlingen in Druck erscheinen. (Döllinger läßt sich nun über das Buch weiter aus.) Ueber den Fall Arnim vermochte Döllinger dem neugierigen Amerikaner nicht viel mitzutheilen. Er ist lange Jahre mit Arnim höchst befreundet gewesen und die Beiden haben in der herzlichsten Weise mit einander korrespondirt. Döllinger weiß die Begehung und die Verdienste Arnims hoch zu schätzen. Aus seinem privaten Umgange mit ihm weiß er, daß Arnim in Bezug auf die den Ultramontanen gegenüber zu befolgende Politik ganz und gar die Anschauungen Bismarck's theilt. Mit der Jesuitenvertreibung war er vollkommen einverstanden. Es ist möglich — doch konjekturell Döllinger nur — daß er die Einschränkung der Bischöfe nicht billigte, da die Letzteren dadurch in den Augen des Volkes zu Märtyrern werden. Die Behauptung, Arnim habe sich den Ultramontanen „in die Arme geworfen“, ist grundfalsch. Arnim ist den Ultramontanen ebenso feind wie Bismarck selbst. Ueber die Ursache der Verhaftung Arnim's ist Döllinger ebenso sehr im Dunkeln wie jeder Andere. Er hat Briefe von Arnim in seinem Besitze, die er ganz gern veröffentlichen werde — der Korrespondent scheint ihn darum angegangen zu haben — wenn er vorher die Einwilligung Arnim's dazu erlangen könnte. Das ist zur Zeit inessen ganz unmöglich, während die Polizei in Berlin die Korrespondenz des Grafen mit solchen Argusaugen überwacht. (Nat.-Z.)

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 16. November. Von den Kanonen, welche die türkische Regierung bei Krupp bestellt hat, sind in voriger Woche 37 Stück mit dem deutschen Dampfer „Friedrich Krupp“ angekommen. Die Einfälle der persischen Kurden auf türkisches Gebiet haben den Beweis geliefert, daß die Grenzlinie, welche die türkisch-persisch-englisch-russische Kommission vor 25 Jahren festgestellt hat an mehreren Punkten ganz unzulänglich ist; es sind gerade diejenigen Punkte, wo die Kurden, sowohl die türkischen als die persischen, unter dem Schutz ihrer rauhen Gebirge eine fast ganz unabhängige Existenz genießen, und so viel man aus den wenigen Publikationen jener Kommission entnehmen kann, scheint es, daß eben die in jenen Gegenden herrschende persönliche Unsicherheit die Vereisung der Strecke verhindert. Jetzt ist nun hier in Konstantinopel eine persisch-türkische Kommission zusammengetreten, welche diese Angelegenheit definitiv erledigen soll. — Der Generalgouverneur von Syrien, Effad Pascha, scheint eine regelrechte Protestantenverfolgung organisiert zu haben; in letzter Woche erhielten wir die Nachricht, daß vier Mosaikrier (eine heidnische Sekte im Libanon), welche zur protestantischen Kirche übergetreten waren, in der Nähe von Katafia von Polizeisoldaten aus dem Lokal der amerikanischen Schule, wo.h.n sie sich gesücht hatten, herausgeholt und nach Katafia geschleppt wurden, wo ihnen der Prozeß gemacht werden soll. Dagegen sind der Präsident und die Mitglieder des Zivilgerichts von Cypern, welche an einer Maskerade zur Verhöhnung des Christenthums theilgenommen hatten, ohne weiteres abgesetzt worden. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 16. November. Der Kommandant und einige Offiziere des Infanterie-Bataillons, das in Korfu blutige Szenen aufgeführt hat, wurden in Haft gesetzt und Untersuchung gegen dieselben eingeleitet. — Die griechische Regierung läßt in Belgien Gewehre nach dem Systeme eines griechischen Offiziers, Mylouas, anfertigen, mit welchem das Heer bewaffnet werden soll. Eine Kommission von Stabs-Offizieren hat gefunden, daß dieses die beste Infanteriewaffe von allen bis jetzt bekannten Hinterladern sei. — An der Grenze wurde der letzte Räuber aus der Bande des Takos Arvanitis, die in Griechenland so viel Unheil angerichtet hat, gefangen.

Amerika.

Newyork. Arnim und kein Ende! Auch in Amerika geht's los. Die „Newyorker Handels-Ztg.“ theilt unter der Rubrik „Die Arnim-Affaire in Amerika“ über die bereits telegraphisch gemeldete Verhaftung des Sekretärs des Grafen folgendes mit: Am 1. d. M. ging der hiesigen assoziierten Presse folgende Depesche aus St. Louis zu: „Die hiesige Geheimpolizei hat auf eine Ordre von Berlin (M) einen jungen Deutschen verhaftet. Er soll ein Sekretär des Grafen von Arnim sein. Der Letztere soll nur unter der Bedingung gegen Bürgschaft seine Freiheit erhalten haben, daß jener Sekretär die ihm anvertrauten, den Archiven der Gesandtschaft in Paris entnommenen Aktenstücke zurückgibt. Als ein Geheimpolizist auf erhaltene Ordre von Washington den Sekretär festnahm und ihm mittheilte, daß er nach Deutschland zurückkehren und die mitgenommenen Papiere ausliefern müsse, verlannte jener den Beweis, daß Graf v. Arnim seine Rückkehr wünsche. Man befriedigte sein Begehren und am Freitag Nachts kam er nach Newyork, ließ sich von dem Kaufmann, dem er die fraglichen Dokumente anvertraut hatte, dieselben zurückgeben und segelte heute nach Europa ab. Die Geheimpolizei bemüht sich, die Sache geheim zu halten, und dies ist der Grund, weshalb der Name des Sekretärs nicht ermittelt werden konnte.“ Auf der deutschen Gesandtschaft in Washington wollte man von obigen Vorgängen gar nichts wissen, vielmehr erklärte Herr Baron v. Schöber die Angaben, soweit sie die deutsche Regierung und die Gesandtschaft betreffen, für gänzlich unbegründet. — Laut nachfolgender, am 6. d. M.

aus Cincinnati eingetroffenen Depesche scheint es dennoch, daß oben gemeldeten Vorgängen etwas Thatsächliches zu Grunde liegt. Die Depesche lautet: „Einer Depesche aus St. Louis, Mo., an den „Commercial“ in Cincinnati vom 6. d. zufolge, bezüglich der Verhaftung von Otto v. Schmidt, Sekretär des Grafen v. Arnim, kam die Ordre zur Rückkehr des Sekretärs am 28. Oktober c, Morgens, vom Grafen v. Arnim und begab sich ersterer denselben Abend auf die Reise nach Newyork, begleitet von einem Detektiv und einem Freunde, Namens Peter Grau. Am Sonnabend, den 31. Oktober, begab sich v. Schmidt nach dem Comptoir eines deutschen Kaufmanns, erhielt die wichtigen Dokumente und reiste denselben Tag nach Europa ab. v. Schmidt hat eingestanden, daß die im Besitze dieses deutschen Kaufmanns befindlich gewesenen Papiere ein Theil der Briefe Bismarck's an Arnim gewesen seien, welche letzterer aus den Archiven der pariser Gesandtschaft entwendet hätte. Thomas Lanergan, Direktor der Detektivagentur, gab, nachdem demselben Zeitungen gezeigt wurden, welche die betr. Arretirung leugneten, zu, daß ein junger Deutscher auf Requisition von Berlin aus aufgepäpelt und freiwillig zurückgeführt, sei. Der Detektiv gab ferner an, daß sein Arrest stattgefunden habe, da das Vergehen politischer Natur sei, und wollte weder die Details der Depesche leugnen noch zugestehen, wobei er als Grund seiner Zurückhaltung angab, daß seine Verbindung mit dieser Angelegenheit konfidenteller Natur sei. Derselbe war sehr unangenehm berührt, daß diese Thatsachen vor der Ankunft v. Schmidt's in Berlin bekannt geworden seien.“

Parlamentarische Nachrichten.

* Die von uns der „Deutschen Allg. Korresp.“ entnommene Mittheilung über die Lage des Landsturmgesetzes, wonach es zwischen der beratenden Kommission und der Regierung zu Differenzen gekommen sein sollte, ist insofern unvollständig, als nichts über die Beendigung dieser Differenzen gesagt wird. Die in Parlamentsangelegenheiten meist wohlverfahrene „Nat.-Ztg.“ meldet Folgendes:

Bzüglich des Landsturmgesetzes ist es in der Kommission des Reichstages zu einer Verständigung gekommen, so daß alle Anstände, welche dem Zustandekommen des Gesetzes sich entgegenzustellen schienen, nunmehr als beseitigt erachtet werden dürfen. Es handelte sich dabei bekanntlich wesentlich um den § 3 des Gesetzes, der die Einstellung Landsturmpflichtiger in die Landwehrbataillone unter Umständen zulassen will. Nachdem in der ersten Lesung kein Beschluß der Kommission darüber zu Stande gekommen war, hat in der zweiten die Mehrheit derselben sich mit den Bundesregierungen dahin geeinigt, daß die Landsturmpflichtigen in die Reihen der Landwehr dann eingestellt werden sollen, nachdem sämtliche Jahrgänge der Landwehr und die verwendbaren Mannschaften der Ersatzreserve eingestellt worden. Das „vermessen“ ist in dem Sinne erklärt, daß damit die zu einem bestimmten Zwecke brauchbaren und geeigneten Mannschaften gemeint sind. Ferner ist bestimmt, daß mit den jüngsten Jahrgängen des Landsturmes bei seiner Einstellung in die Landwehr der Anfang gemacht werden soll. Das Referat ist dem Abg. Grafen Bethusy-Huc übertragen worden.

* In der Sitzung der Justizkommission vom 21. d. wurde über die Petition eines Armeelieferanten verhandelt, welche bereits in der letzten Session Gegenstand der Berathung war. Dem Lieferanten wurde im französischen Kriege eine Hammelherde von Franciencours auf einer Route weggenommen, die ihm nach seiner Behauptung von den Militärbehörden als sicher bezeichnet worden ist. Auf seine Reklamation um Schadenersatz von 90,000 Thlr erob die Militärbehörde von den an der Route gelegenen Dörfern eine Kontribution von 22,000 Frs., welche an den Beschwerdeführer abgeliefert wurde. Derselbe gab sich mit dieser Summe nicht zufrieden und heftete im vorigen Jahre beim Reichstage. Die Reklamation wurde wies die Sache dem Reichskanzler zur Berücksichtigung, und in Folge dessen wurden dem Petenten 15,000 Frs. gezahlt. Auch mit dieser Summe war er nicht zufrieden und wandte sich wieder an den Reichstag. Zur nicht geringen Ueberraschung der Kommission wird der Regierungskommissar atienmächtig nach, daß d. m. Lieferanten erst acht Tage nach der Wegnahme der Hammelherde von der Militärbehörde die Sicherheit der betreffenden Straße bescheinigt worden war. Selbstverständlich ging die Kommission zur Tagesordnung über, und die „Magdeburger Ztg.“ hört von Mitgliedern der Kommission, daß der Petent wohl zur Zurückzahlung der zuletzt empfangenen 15,000 Frs. angehalten werden dürfe. In derselben Kommissionssitzung kam eine Petition von Zigarrenarbeitern wiederholt zur Berathung. Sie verlangen in ihrer unklar gehaltenen Petition die Beschränkung der Zahl der Zigarrenarbeiter in den Strafanstalten. Der Referent Abg. Dr. Müller (Sörlitz) nahm Bezug auf eine gleiche Petition, welche der Kommission zur Zeit des Norddeutschen Bundes vorgelegen hatte. In dem damaligen Beschluß der Kommission wurde der Reichskanzler ersucht, die Bundesregierungen auf das Mißverhältnis zwischen der freien und Zuchtthausarbeit aufmerksam zu machen und die Petition der Zigarrenmacher in Erwägung zu ziehen. Der Referent fragte den Regierungskommissar um den Erfolg der vom Reichskanzler eingeleiteten Verhandlungen. Der Vertreter der Regierung äußerte sich dahin, daß die bezüglichen Mittheilungen an die Bundesregierungen ergangen, der Erfolg aber unbekannt sei. Hierauf wurde der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung angenommen.

Tagesübersicht.

Wien, 24. November.

Ueber die Geschäftslage des Reichstages spricht sich die nationalliberale berliner autographirte Korrespondenz wie folgt aus:

Der Reichstag wird vom Dienstag den 24. Novbr. ab sich zwei oder auch drei Sitzungen hindurch mit den Justizgesetzen in erster Lesung beschäftigen; die Einlegung einer Zwischenkommission zur Vorberatung derselben ist völlig gesichert. Das zur Instandhaltung dieser Kommission erforderliche Verfassungsgesetz ad hoc wird vom Bundesrathe eingebracht werden, nachdem der Reichstag die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission beschlossen hat. Es wird dieses Gesetz Alles regeln, was nach den gegenwärtigen Bestimmungen der Verfassung nicht durch einen einfachen Reichstagsbeschluß abgemacht werden kann. Die Kommission wird, nachdem das betreffende Verfassungsgesetz ergangen ist, gewählt werden und darauf zunächst über diejenigen Punkte ihres geschäftlichen Verfahrens in Berathung treten, welche sie etwa nicht autonom feststellen zu können, sondern über die sie einen Beschluß des Reichstags ertrahiren zu müssen glaubt. Es ist übrigens nach den jüngsten Vorgängen beim Bankgesetz möglich, daß sich gerade über die geschäftliche Behandlung der Justizgesetze Schwierigkeiten ergeben und daß dadurch die Sache sich formell etwas anders gestaltet, als man früher anzunehmen Grund hatte, materiell wird die Sache aber den schon öfter dargelegten Verlauf nehmen. — Nach Erledigung der Justizgesetze in erster Lesung wird der Reichstag sich mit der Berathung des Etats beschäftigen und dazwischen die sonstigen Vorlagen erledigen, welche von den eifrig arbeitenden Kommissionen inzwischen vorberathen sein werden. Zu den besonders schwierig zu behandelnden Vorlagen gehört außer dem Bankgesetz nur das Gesetz betreffend die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden; aber auch bei diesem ist Hoffnung vorhanden, daß es in dieser Session zum Abschluß kommen wird; es ist dieses um so mehr zu wünschen, als das Gesetz erhebliche Erleichterungen für die Quartiergeber mit sich bringt. Die letzten Wochen vor dem Weihnachtseste werden diesmal wie immer mit Arbeit ungewöhnlich beschwerft sein; die Dauer der Session hängt, wie jetzt noch mehr als früher hervortritt, lediglich davon ab, wie weit mit dem Bankgesetz zu kommen sein wird.

Eine Depesche unseres heutigen Mittagsblattes brachte den Excerpt der Rede, mit welcher das italienische Parlament gestern (Mont-

tag) vom Könige in Person eröffnet worden ist. Eine besonders hohe politische Bedeutung kann derselben kaum zugesprochen werden, da die Beziehungen Italiens zu den übrigen Mächten nur mit einigen allgemeinen, aber durchaus beruhigenden Worten berührt worden sind. Von legislativischen Akten kündigt die Rede des Königs die Einbringung eines neuen Strafgesetzes über die Handelsgesellschaften an. Zur Beseitigung jener kläglichen Unsicherheitsverhältnisse in verschiedenen Distrikten Italiens sollen militärische Maßregeln getroffen werden, zu deren Ausführung man jedoch von der Kammer Geld bewilligt erhalten muß. Die allgemeinen Finanzverhältnisse des Landes berührt der König auch und stellte sowohl erhöhte Steueranforderungen, als Beschränkungen im Staatshaushalte in Aussicht, ohne jedoch genauere Angaben zu machen. Bei der Präsidentenwahl wird die Majorität ihre Feuerprobe zu bestehen haben. Der Kandidat der Regierungspartei ist der bisherige Präsident Biancheri, der der Opposition ist noch nicht bekannt.

Das Dunkel, welches bisher die Strategie des spanischen Kriegsministeriums und namentlich die nur durch die Elemente verhinderte Rückberufung des Korps Laserna umhüllte, scheint sich durch die seit Sonnabend in auswärtigen Blättern vorliegenden Nachrichten einigermaßen zu lichten. Allem Anschein nach ist es eine Niederlage des Generals Moriones, welche die Rückkehr Laserna's in Madrid so dringend wünschenswerth erscheinen läßt. Der „Augsb. Allg. Ztg.“ wird aus San Sebastian vom 16. November geschrieben: „Wie ich heute erfahre, hat General Moriones im Vertrauen auf das energische Vordringen des Generals Laserna auf Vera einen Versuch zur Verproviantirung des hart bedrängten Pamplona unternommen, ist aber mit bedeutenden Verlusten zurückgeworfen worden“, und der „Independencia“ wird aus Bayonne vom 20. telegraphirt, daß die Karlisten bedeutende Kräfte nach Navarra dirigiren, um sich gegen einen für das Ende des Monats erwarteten Angriff zu verstärken. Andern Blättern geht gleichzeitig ein vom Freitag Mittag datirtes Telegramm aus San Juan de Luz zu, wonach ein neuer karlistischer Angriff auf Irun von Stunde zu Stunde erwartet wurde. Die Karlisten hatten die von den Truppen verlassenen Positionen überall wieder besetzt und auch den Batteriebau wieder aufgenommen. Don Carlos sollte sich in Tolosa befinden. Die amtliche „Madrid'sche Zeitung“ vom 19. d. veröffentlicht ein Dekret, worin den Journalen untersagt wird, irgend eine Nachricht vom Kriegsschauplatz zu publiziren, die nicht zuvor im amtlichen Blatt gestanden, eine Anordnung, welche vielfach dahin gedeutet wird, daß die vom Kriegsschauplatz vorliegenden Nachrichten nicht allzu günstig seien. Doch erklärt sich das Verbot wohl zur Genüge durch die Nothwendigkeit, den Gegner so lange als möglich über die Bewegungen der Regierungstruppen im Unklaren zu lassen.

Die englischen Blätter haben die ewigen Negerleien der französischen Journale in der Disraeli-Affaire schließlich auch überdrüssig bekommen. Die französischen Publizisten waren, wie bekannt, unablässig bemüht, aus dem mehrfach erwähnten Dementi der „Times“ eine Demüthigung Englands Deutschland gegenüber herauszufinden. „Saturday Review“ fertigt die pariser Biedermänner jetzt folgendermaßen ab:

Es war zu erwarten unter Anderem, daß die deutsche Presse sich berechtigt glaubte, Ausstellungen an der Rede des Premiers zu machen. Herr Disraeli schlug sofort den richtigen Weg ein und die Deutschen nahmen die Erklärung an und ließen den Gegenstand fallen. Allein unsere französischen Freunde wollen uns so leichten Kaufs nicht entkommen lassen. Sie sagen uns, daß wir nicht unter unserer Ehre erliegen. Unsere Antwort lautet: Es thut uns leid, ihre Erwartungen zu täuschen, indeß wir schämen uns ganz und gar nicht und fühlen uns vollkommen befähigt. Angenommen nämlich, der Erörterung halber, Herr Disraeli hätte einen Fehler gemacht, denselben eingesehen und in seiner Weise denselben korrigirt. Was weiter! Wir haben nicht die französische Empfindlichkeit, wenn es sich darum handelt, einen Irrthum einzusehen. Wir halten uns darum nicht schlechter, weil wir ein solches Geständniß machen. Wenn Herr Disraeli im Unrecht war, dann sehen wir gern, wenn er das eingesehen. Wenn Herr Disraeli beabsichtigt hätte, auf den Prozeß Arnim anzuspazieren, so wäre die deutsche Regierung ganz im Recht gewesen, sich zu beschweren. Das genügt für uns. Auf unserer Seite war das Unrecht, auf ihrer Seite das Recht, und damit ist die Sache abgethan.

Ein Telegramm aus Konstantinopel vom 17. d. meldete über die bereits erfolgte Aburtheilung der an den Mordthaten an der türkisch-montenegrinischen Grenze (bei Podgoriza) schuldigen Türken. Einem wiener Telegramm der „A. Z.“ vom 21. November zufolge ist diese Nachricht mindestens verfrüht. Die Untersuchungs-Kommission, welche bereits seit einem Monat tagt, soll im Gegentheil noch zu keinem Resultat gelangt sein. Die türkischen Kommissare ziehen die Verhandlungen in die Länge und die Angeklagten leugnen die That. Zur Zeugenschaft wurden nur Muselmänner zugelassen, die Christen dagegen ausgeschlossen. Das Telegramm bezeichnet die offiziellen Nachrichten über den Verlauf der Untersuchung als beschönigende; in Montenegro soll die Aufregung im Zunehmen sein.

lokales und Provinzielles.

Wien, 24. November.

r. Der Geburtstag der Kronprinzessin des Deutschen Reichs wurde am Sonnabend von dem hiesigen 2 Leib-Husaren-Regiment, dessen Chef bekanntlich die hohe Frau ist, in üblicher Weise durch Diner im Mylius Hotel und Tanzergnügungen der Mannschaften in verschiedenen Lokalen gefeiert. Zu der Feier war auch General v. Schuroth, in den Feldjügen der Jahre 1866, 1870 — 71 Oberst des Regiments, erschienen.

r. Die Bezirksversammlung der Wähler des II. Bezirks der II. Abtheilung zur Aufstellung von 3 Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen fand heute Abends 6 Uhr im Handelskaale unter Vorsitz des Direktors Hielscher, Delegirten des deutschen Wahlkomites, statt. Anwesend waren 55 stimmberechtigte Wähler des II. Bezirks der II. Abtheilung. Als Beisitzer fungirten Kaufmann Hirsfeldner, Kaufmann Mor. Kuczynski, Kaufmann Briske, Buchhalter Kopp. Zunächst theilte der Vorsitzende mit, daß mindestens zwei Hausbesitzer als Kandidaten aufzustellen seien, und daß vom Wahlkomite in erster Reihe Kaufmann R. Aich, Kaufmann Nch. Brodnig, Professor Fahl, und in zweiter Reihe Kaufmann M. Herz, Mechanikus Förster, Gutmacher Ziegler in Vorschlag gebracht werden. Vom Böttchermeister Mögelin wurden außerdem Kaufmann Malade und Kaufmann Ad. Kantorowicz, von anderer Seite Kaufmann Gerhard, Kaufmann Karl Hartwig, Justizrath Leviser vorgeschlagen. Von den vorgeschlagenen Kandidaten erhielten die erforderliche Unterstützung von 10 Stimmen:

Kaufmann R. Ach, Professor Fable, Kaufmann M. Herz, Kaufmann Gerhard, Kaufmann K. Hartwig, Kaufmann Ad. Kantorowicz, Justizrath Leviser, Kaufmann Malade. Es wurde darauf beschlossen, mittelst Stimmzettel über die aufzustellenden Kandidaten abzustimmen, wobei die relative Majorität den Ausschlag geben solle. Es erhielten die meisten Stimmen: Kaufmann R. Ach (44 St.), Kaufmann M. Herz (32 St.), Kaufmann Ad. Kantorowicz, die demnach als Kandidaten aufgestellt sind.

— Der Appell des „Kurzer Bozn.“ an Geistliche wie Laien für diejenigen Geistlichen, welche wegen Widerstandes gegen die Majestätsverletzung verhaftet sind, und sich zum größten Theile in trauriger materieller Lage befinden, Geldsammlungen zu veranstalten, soll auch in Galizien einen Wiederhall finden. Wenigstens berichtet der kraiauer „Ejas“, daß ihm zu diesem Zweck unter der Aufschrift „Für unsere Gefangenen“ eine Summe Geldes zugegangen sei. Das kraiauer Blatt fordert zur Nachahmung dieses Beispiels auf, damit „Galizien auf diese Weise ihre durch Nichts erschütterte Solidarität mit Großpolen zeige.“ Da die Höhe der Summe nicht genannt ist, so wird wohl dieser „Eckvogel“ sehr mager sein.

— Der Dekan Tomaszewski in Trzemeszno, welcher sich wegen seiner Weigerung über den geheimen päpstlichen Delegaten Auskunfts zu geben, im dortigen Kreisgerichtsgefängnisse befindet, ist dem „Kurzer Bozn.“ zufolge demnach erkrankt, daß er auf Grund eines Physikalischen Zeugnisses zwecks Herstellung seiner Gesundheit aus der Haft vorläufig entlassen worden ist.

— Der Dekan Njezniewski in Jarocin, welcher gegenwärtig wegen verweigerter Herausgabe der Kirchenbücher von Blosciejewi in Pleschen inhaftirt ist, sollte am 23. d. als Zeuge in Sachen des geheimen apostolischen Delegaten vernommen werden, er verweigerte jedoch dem „Kur. Bozn.“ zufolge jede Auskunft, indem er erklärte, daß sich dies mit seinem Gewissen nicht vertrage. Demselben polnischen Blatte zufolge soll Hr. Njezniewski erklärt haben, daß er sich zu keinem gegen ihn wegen Exkommunikation des Propstes Kubeczak angezeigten Termine freiwillig stellen werde, da er in kirchlichen Angelegenheiten die Kompetenz des weltlichen Forums nicht anerkenne.

— In Sachen des Saul'schen Diebstahls wird uns von betheiligter Seite mitgeteilt, daß die 1025 Thlr., welche neuerdings aufgefunden worden sind, nicht im Baaren bestehen, sondern ebenfalls in Werthpapieren und zwar: 1000 Rubel in Liquidationsbriefen und 25 Thlr. in Rentenbriefen.

— Auf Anordnung des Kultusministers sind die Behörden behufs förmlicher Ausführung der im Art. 3 des Gesetzes vom 21. Mai d. J. vorgesehene Beschlüsse der Vermögensgeitlicher Stellen seitens der Oberpräsidenten angewiesen worden, beim Eintritt einer Vakanz und vorbehaltlich der weiteren definitiven Anordnung zur provisorischen Beschlagnahme des betreffenden Stellenvermögens zu schreiten und zwar noch ehe es dem bischöflichen bestellten Administrator möglich geworden ist, sich seinerseits in den Besitz des auf die betreffende Vermögensverwaltung bezüglichen Materials zu setzen.

r. In der polnischen Wählerversammlung, welche gestern unter Vorsitz des Abgeordneten Kantak behufs Aufstellung der Kandidaten zu den Stadtverordnetenwahlen stattfand, wurden folgende vom Komitee vorgeschlagene Kandidaten angenommen: für die III. Abtheilung, im I. Bezirk: Konditor Psigner; im II. Bezirk: Katorowski; im III. Bezirk: Kaufmann Wiskowski, Abg. Kantak, Hand Schuhmachermeister Adamski; für die II. Abtheilung im I. Bezirk: Professor Saakartewicz, Tischlermeister Bestand, Wyszynski; im II. Bezirk: Maurermeister Cybulski, Kaufmann Leutgeber, Dr. Szymanski; in der I. Abtheilung: Hotelbesitzer Pietrowski, Janas Grabowski, Kaufmann Deszniecki, Kaufmann Oberfeld, Dr. Lebinski, Redacteur Dopolowicz. Es wurde ferner beschlossen, eine Petition um Vermehrung der Anzahl der Stadtverordneten von 36 auf 48 an den Magistrat zu senden. Dr. Szymanski führte näher aus, weshalb für das Polentum in unserer Stadt die Vermehrung der Anzahl der Stadtverordneten vortheilhaft sein würde. Während nämlich gegenwärtig die Schröda und Wallischei, auf der die polnischen Wähler der III. Abtheilung dominieren, in dieser Abtheilung mit den vorwiegen deutschen Wählern auf der Gr. Gerberstraße u. zu einem Bezirk (den IV) vereinigt sind, und aus diesem Grunde unterliegen, würden in Folge einer etwaigen Vermehrung der Stadtverordnetenanzahl kleinere Wahlbezirke gebildet und dadurch den Wählern der Wallischei und Schröda die Möglichkeit gegeben werden, einige polnische Kandidaten in der III. Abtheilung durchzubringen. Dr. Szymanski bestonte, wie notwendig es sei, daß das Polentum in der Stadtverordnetenversammlung vertreten sei, da das Streben der städtischen Behörden dahin gehe, die polnische Unterrichtssprache und den polnischen Sprachunterricht immer mehr aus den städtischen Schulen zu verdrängen. Er schloß mit folgenden Kraftworten, die in der Versammlung ein allgemeines Bravo hervorriefen: „Ehe wir Polen uns zwingen lassen, Deutsche zu werden, soll uns lieber die Junge verdorren!“

— Der Wikar Motylewski aus Wronowicz ist zur Abhütung einer durch Uebertretung der Majestätsverletzung verhängten Strafe von dort nach Trzemeszno transportirt worden. Unterwegs übernachtete er in dem Polizeigeängnisse zu Gnesen.

— Graf Chotomski, der Redacteur des nicht mehr erscheinenden „Tygodnik Wielkopolski“ ist bekanntlich zu Beginn dieses Monats in Warschau verhaftet worden und zwar wie das „Danilo“ nun nachträglich erzählt, aus dem Grunde, weil er keine Legitimationspapiere vorzeigen konnte. Sein Paß war nämlich anlässlich des gegen ihn damals schwebenden (von uns mitgetheilten) Prozeßes auf Antrag der hiesigen Staatsanwaltschaft von der Polizei mit Arrest belegt worden. Da Herr Chotomski jedoch wichtige Angelegenheiten in Warschau zu erledigen hatte, reiste er ohne Paß von hier ab.

— Leitendresse. Nach langer Zeit veröffentlicht der „Kurzer Bozn.“ wieder eine Ergebnissadresse an das hiesige Domkapitel. Dieselbe stammt aus der Barocke Kiekrz (Kr. Posen) und enthält die bekannten Versicherungen der Treue gegen den Erzbischof und seine rechtmäßigen Vertreter.

XX. Kraustadt, 23. November. [Ernennung.] Der Landrath hat den Rittergutsbesitzer Herrn v. Ehlapowski auf Kr. Kreutz zum Stellvertreter des Kreisständischen Wege-Kommissarius für den Bezugsbezirk Nr. VI ernannt.

XXI. Schwern a. B., 21. Nov. [Schulwesen.] Seit längerer Zeit schweben zwischen der Regierung und den hies. städtischen Behörden Verhandlungen wegen Reorganisation des Elementarschulwesens, beziehungsweise auch der höheren Knabenschule. Um die letztere in ein Progymnasium zu verwandeln, erbat die hiesigen Behörden von der Regierung und dem Ministerium eine Unterstüßung, sie wurden aber abschlägig beschieden und ihnen bedeutet, erst für das Elementarschulwesen ausreichend zu sorgen, dann erst könne die Frage wegen eines Staatsgymnasiums zur höheren Schule ins Auge gefaßt werden. Endlich wurde nach dem Plane der Regierung von den städtischen Behörden die Errichtung einer Simultanische beschlossen und zu diesem Zwecke 3000 Thlr. bewilligt unter der Bedingung, daß dann die Regierung die höhere Schule mit der Summe von 2800 Thlr., welche dieselbe jetzt der Stadt kostet, übernehme und aus Staatsmitteln zu einem Progymnasium ausbaue. Darauf ging die Regierung nicht ein, sie hat vielmehr in Folge des Antrages das Projekt der Simultanische als erledigt betrachtet und mittelst Verfügung vom 20. Oktober c. den Behörden

aufgegeben, eine Aufbesserung sämtlicher Gehälter der Elementarlehrer aller Konfessionen nach einem beifügigen Normalplane herbeizuführen. Magistrat und Stadtverordnete aber haben jede Aufbesserung aus Kommunalmitteln abgelehnt, weil sie sich nicht verpflichtet halten, für das Volksschulwesen, welches bisher von den Konfessionsgemeinden unterhalten wurde, aus Kommunalmitteln etwas beizusteuern. Am 16., 17. und 18. d. Mts. waren nun die Konfessionsgemeinden vorgeladen und wurden mit der Verfügung der Regierung, betreffend die Aufbesserung der Lehrergehälter, bekannt gemacht. Die evangelische und katholische Gemeinde erkannten in diesem Termine wohl die Notwendigkeit einer Aufbesserung der Gehälter ihrer Lehrer sowie die von der Regierung verlangte Höhe als sehr mäßig an; sie lehnten aber, da sie schon mit Abgaben hoch genug belastet seien, jede Aufbesserung ab und stellten den Antrag, die Regierung möge die Aufbesserung aus Staatsmitteln herbeizuführen. Die jüdische Gemeinde lebte ohne Angabe von Gründen jede Aufbesserung ab. — So ist nun wiederum die Sache der Volksschule in die Ferne geschoben, der Schule, für die der überwiegend größte Theil der hiesigen Einwohnerschaft das größte Interesse haben müßte, da die höhere Schule doch nur einem sehr geringen Theile der hiesigen Bevölkerung zu Gute kommt. Das Wohl der Volksschule ist aber mit dem Wohle der Lehrer unzer trennlich verbunden; leiden die Lehrer, so muß nothwendig auch die Schule leiden. Da nun sowohl die Regierung, als auch die hiesigen Gemeinden eine Verbesserung der Lehrer als dringend geboten erachtet haben, so bleibt nur noch die Hoffnung, daß die Regierung Mittel und Wege finden wird, damit endlich die seit Jahren schwebenden Verhandlungen und Petitionen der Lehrer recht bald zum Wohle der Schule einen befriedigenden Abschluß finden.

z. Zirkstiegel, 22. November. [Folgender nicht uninteressanter Prozeß] wurde in der vorigen Woche vor dem kal. Kreisgerichte zu Weieritz verhandelt. Gegen Weieritz 1872 verkaufte ein nicht jagdberechtigter Eigenthümer aus Vornitz an den hiesigen Handelsmann B. einen Rehbock. Der hiesige Gendarmerie, welcher eine Stunde darnach von dem Verkauf des Rehbocks Kenntniß erhielt, schritt ohne Verzug zur Vernehmung des Verkäufers wie des Käufers. Beide leugneten jedoch und erst als mit Hausdurchsuchung gedroht wurde, gestand B., den qu. Rehbock gekauft zu haben. In Folge dessen mußte sich natürlich auch der Verkäufer zu einem Geständnisse bequemen, welches dahin lautete, daß er zwar den Rehbock an B. verkauft, denselben aber nicht geschossen, sondern auf seinem Acker gefangen habe. Da auch in der sehr umfangreich geführten Voruntersuchung, in welcher gegen 20 Zeugen in verschiedenen Terminen vernommen wurden, nicht festgestellt werden konnte, daß der Verkäufer des Rehbocks denselben selbst erlegt habe, so wurde sowohl er, als auch sein Bruder, der den Rehbock auf seinem Acker hierher gefahren, sowie der Handelsmann B. wegen Unterschlagung angeklagt und der Gerichtshof verurtheilte dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß den Erstgenannten zu 6 und die beiden Letzgenannten zu je 4 Wochen Gefängniß. Die Kosten des langwierigen Prozesses, bei dem die Zeugengebühren allein gegen 100 Thaler betragen sollen, fallen den Verurtheilten gleichfalls zur Last. Dieselben haben also mit dem Rehbock ein sehr schlechtes Geschäft gemacht, an welches sie sich gewiß noch recht oft erinnern werden.

Bromberg, 23. November. [Baptistentaufe.] Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr fand in einem Leiche umweit des Restaurationslokals „Schweizerthal“ wiederum eine Baptistentaufe statt, die an 8 Individuen, 5 weiblichen und 3 männlichen, vollzogen wurde. Der Taufakt geschah unter den üblichen Ceremonien und wurde von einem auswärtigen Baptistenprediger ausgeführt. Die Tauflinge waren nur mit einem weissen, von einem breiten Gürtel um den Leib festgehaltenen Hemde, bekleidet. An diesem Gürtel ergriff sie der Baptistentaucher und tauchte sie nach einem Segensspruch in das eiskalte Wasser. Vor Beginn der Taufhandlung sang die Gemeinde ein geistliches Lied, ebenso am Schluß derselben und nach jedem einzelnen Taufakte einen Liebesvers. Am das Taufen zu ermöglichen, mußte an der betreffenden Stelle erst das Eis, womit der Teich bedeckt war, entfernt werden. Daß der Taufhandlung eine sehr große Menschenmenge beizuhörte, brauche ich wohl nicht erst zu erwähnen. Zur Aufrechtserhaltung der Ordnung waren Polizeibeamte zur Stelle. Der Taufakt verlief übrigens sehr ruhig. Nach Beendigung desselben begab sich die Baptistengemeinde nach Bromberg, um im Saale der Bromberger H. source eine Andacht zu halten, wie sie bereits der Taufe am Vormittag vorhergegangen war. (Dr. S.)

Chodscheszen, 22. Novemb. [Der hiesige Propst Gajowicki] ist von dem Verwalter der Erzbischof'schen Posen, Landrath von Massenbach, in eine Ordnungstraße von 90 Thlrn. genommen worden, weil derselbe die an ihn von Herrn v. Massenbach gerichteten amtlichen Briefe unbeantwortet gelassen hat. Den ersten an ihn gerichteten Brief hat Propst Gajowicki nicht angenommen, diesem folgte ein zweiter aber rekommandirter Brief, welchen er zwar annahm, aber unbrochen ad acta legte, in Folge dessen ihm ein drittes Schreiben durch den Landrath v. Colmar zu Chodscheszen vorgelesen u. überreicht wurde. So wenig der Propst Gajowicki die Briefe beantwortet hat, so wenig wird derselbe auch die Ordnungstraße zahlen. Die Exekution muß fruchtlos ausfallen, da derselbe kein nennliches Mobiliar u. bereits veräußert hat, aber dennoch wird man Mittel und Wege finden, den rentirenden Briefen an Gehorsam zu gewöhnen.

Wogilno, [Freitag.] Am 3. Dezember c. findet hiersebst ein Kreisrat. Neben der Einführung des neuen Kreisratstagmittels, Rittergutsbesitzer von Wolanski-Kobitow, soll u. a. über den Antrag des Magistrats zu Gem. h. betreffend die Fortführung der Wogilno-Gembiger Chaussee durch die Stadt Gembitz Beschluß gefaßt werden.

Zur Ertheilung des katholischen Religionsunterrichtes in den katholischen Elementarschulen seitens der katholischen Elementarlehrer.

(Aus der Provinz eingesandt.)

Wie bereits vor Kurzem auch in dieser Zeitung berichtet worden ist, hat die vielfach verbreitete Ansicht:

daß die Ertheilung des Religionsunterrichtes seitens der katholischen Elementarlehrer von der missio canonica und von der Ablegung des ridentinischen Glaubensbekenntnisses abhängig sei,

die königliche Regierung zu Oppeln zu der Verfügung veranlaßt:

„daß an die Elementarlehrer nicht das Verlangen gestellt werden könne, sich der Ertheilung des Religionsunterrichtes erst dazu zu unterziehen, nachdem sie zuvor die missio canonica erhalten und das tridentinische Glaubensbekenntnis abgelegt haben, da sie nach bestandener Prüfung für qualifizirt zum Amte eines Elementarlehrers erklärt seien, und da auch der Religionsunterricht in den öffentlichen Elementarschulen zu den ein Ganzes bildenden Lehrgegenständen der Elementarschule gehöre.“

Man sollte meinen, dieses Vorgehen der königlichen Regierung zu Oppeln könnte auch die betreffenden Behörden in unserer Provinz zu einer gleichen Verfügung veranlassen. Dazu ist jedoch gar kein Grund vorhanden. Den Prüfungen der katholischen Lehrer in der Religion, sowohl bei den Entlassungsprüfungen aus dem Seminar, als auch den späteren Wiederholungsprüfungen, wohnte stets im Auftrage des jedesmaligen Herrn Erzbischofs ein Geistlicher — im Lehrer-Seminar zu Posen stets ein Domherr — als „erzbischoflicher Prüfungs-Kommissarius“ bei, und unterschrieb in dieser Eigenschaft auch die betreffenden Prüfungs-Zeugnisse.

Es sind somit bereits ohne weitere missio canonica die betreffen-

den Lehrer als zur Ertheilung des katholischen Religionsunterrichtes in den katholischen Elementarschulen auch von den Herren Erzbischofen für befähigt erachtet worden.

Staats- und Volkswirtschaft.

** Die Erhöhung des Diskonts der Preussischen Bank giebt dem Berliner „Vri.-Cour.“ zu heftigen Angriffen auf den Finanzminister Anlaß. Wir entnehmen dem Artikel, der offenbar aus den Kreisen unserer Hautefinance stammt, Folgendes: Der sechsprozentige Diskontsatz der Preussischen Bank, sagt das Berliner Blatt, bezeichnet eigentlich in einem gewissen Sinne den Eintritt einer Art Krisis. Auf sechs Prozent wurde in den letzten Jahren der Diskont an jenem 15. Juli 1870 erhöht, an dem die Kriegserklärung des Norddeutschen Bundes nach Paris abging. Auf sechs Prozent wurde der Diskont der Preussischen Bank erhöht, am 3. Mai 1873, wenige Tage ehe in Wien die Börse zum Ausbruch kam und als schwarze Wolke den Horizont unseres wirtschaftlichen Lebens umflühten. Auf sechs Prozent wird der Diskont nun wiederum heute erhöht, wo der Geldstand ein ziemlich normaler ist, die politischen Verhältnisse die ruhigsten, und Ausschreitungen der Spekulation nicht vorhanden sind. Man kann nicht umhin, damit eine neue, eine Art Münz- und Metall-Krisis als offiziell erklärt, trotz aller beschönigenden Redensarten anzusehen. Ob die Bank von England dem Vorgange des leitenden deutschen Institutes folgen wird, ist diesem Momente freilich noch nicht zu übersehen, allem Anscheine nach wird sie indeß kaum anders können, als gleichfalls ihren Diskont zu erhöhen, selbst wenn dies nicht schon zuvor ihre Absicht war. Befanulich laufen die Operationen des preuß. Ministers der Finanzen darauf hinaus ein Uohwabohru von Schwierigkeiten zu schaffen, die den Diskontsatz der englischen Bank in die Höhe schnellen lassen werden. In den letzten Tagen sind größere Posten von 5 proz. amerikanischen Konfols für Rechnung der Reichsregierung resp. des Anleihefonds in London verkauft und dafür Gold aus der Bank von England gezogen. Wäthm dürfte eine Diskontserhöhung der englischen Bank die wahrscheinliche Folge dieser Goldabzüge sein. Uebrigens ist darauf hinzuweisen, daß auch in der Erhöhung des Diskonts der Preussischen Bank auf 6, des Lombardzinsfußes auf 7 pCt. noch kein Palliativ geschaffen ist. Es braucht nur einer weiteren Erhöhung der londoner Bankrate, um aufs Neue eine weitere Diskont-Erhöhung als gar nicht so unbedingt fernliegende Eventualität in Aussicht zu stellen.

** Vereinsbank Duxbury in Berlin. In der am 19. d. M. stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung gab der Kontors-Verwalter Schaeffer einen kurzen Bericht über den Stand der Masse. Der Verwalter ist der Ansicht, daß auf dem Wege der weiteren gerichtlichen Verwaltung für die Aktionäre ein Percipendum von circa 50 Prozent oder etwas mehr herauskommen werde. Es sei jedoch darauf aufmerksam zu machen, daß beim Fortgange des Konturfes auf eine baldige Flüssigmachung des Antheils der Aktionäre nicht zu rechnen ist. Soweit die Vermögensgegenstände überaus einen klaren Ueberblick gestatten, könne auf eine Beendigung des Kontursverfahrens vor Ablauf von 5 Jahren kaum gerechnet werden. Gläubiger und Leichter würde sich die Angelegenheit abwickeln, wenn der Immobilienbesitz der Bank zur Realisiruna gebracht und durch den Erlös die bedeutendste Gläubiger-Klasse der Masse, die Hauptbank, welcher die Bank jetzt noch circa 700,000 Thlr. verschuldet, befriedigt werden könnte. Bei der Diskussion über die einzelnen Punkte der Tagesordnung war von dem persönlich haftenden Gesellschafter Herrn Duxbury der Antrag gestellt: die Generalversammlung ertheilt dem von dem persönlich haftenden Gesellschafter unter dem 16. Oktober d. J. bei dem königlichen Stadtgerichte gestellten Accord-Antrag ihre Zustimmung und erklärt sich gleichzeitig mit den etwaigen Abänderungen, unter welchen derselbe die gerichtliche Bestätigung erlangt, im Voraus einverstanden. Der Antrag wurde angenommen, demnach wurde die Auflösung der Gesellschaft und Einleitung der Liquidation beschlossen und sodann die Modalitäten der Liquidation dahin festgestellt: Die Liquidations-Kommission ist verpflichtet, dem Aufsichtsrath alle drei Monate eine von der Revisions-Kommission als richtig bescheinigte Uebersicht des gesamten Vermögensbestandes der Gesellschaft vorzulegen, welche sodann zu veröffentlichen ist. Die Liquidatoren werden ermächtigt, bei der Verwerfung des Immobilienvermögens in einzelnen Fällen, in welchen dadurch ein offener Vortheil für die Gesellschaft erzielt werden kann, Grundstücke aus freihändig zu veräußern. Jedoch ist hierzu in jedem einzelnen Fall die vorgängige Genehmigung des Aufsichtsrathes erforderlich.

** Aus Liebenthal i. Schl. wird der „Schles. Presse“ über die bekannte Angelegenheit des dortigen Kredit- und Sparvereins geschrieben: In der am 20. November hier abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Kredit- und Sparvereins ist nach stürmischen Debatten ein neuer Vorstand gewählt worden, bestehend aus den Herren: Fleischermeister Tischler, Direktor; v. d. A. Seymer, Kontroller; Rektor Neugebauer, Kassirer. Die Bilanz des Vereins hat — einschließlich 6000 Thaler Einlagen der Mitglieder — ein Defizit von ca. 58,000 Thaler ergeben. Ein in der General-Versammlung zu Stande gekommener Veraleich zeigt fest: daß von den Vereinsmitgliedern 20,000 Thaler aufgebracht werden. Mit Hinzurechnung der verlorenen 6000 Thlr. Einlagen giebt dies eine Summe von 26,000 Thlr. Die dann noch fehlende Schulsumme von 32,000 Thlr. wird vom früheren Vorstande und dem Verwaltungsrathe getilgt. Die Vereinsmitglieder werden zwar bei näherer Ueberlegung nicht recht einsehen, warum sie, den Statuten entgegen, für die Fehler eines zum Theil leichtsinnigen und unstabigen, zum Theil fahrlässigen und plichtvergessenen Verwaltungspersonals büßen sollen, indeß n. tröstet man sich wohl mit den bekannten: „Friede ernährt, Unfriede verzehrt!“

Herwichtiges.

* Messina, 22. November. In Folge der stürmischen Bitterung der letzten Tage ist an der kalabrischen Küste ein italienisches Schiff mit der ganzen Mannschaft untergegangen. Ein amerikanisches Schiff verlor den Kapitän und zwei Matrosen, die übrige Mannschaft wurde gerettet; das österreichische Kriegsschiff „Saida“ schwertete, büßte aber nur einen Mann ein.

* Eine bankerotte Stadt. Laut Angabe der „Nostauer Bl.“ steht die Stadtverwaltung Odeßas dem Bankrott nahe. Die Stadt verlor einen Prozeß, welchen sie seit bereits zwei Jahren wegen Anleihe von Strassenbäumen führte, und ist nunmehr gehalten, 400,000 Rubel zu zahlen, während die Stadtkasse so ziemlich alles Geldes entleert ist. Man sagt der Verwaltung nach, sie habe, was besonners die Gehalte der Angeklagten betrifft, mit den städtischen Geldern höchst eigenmächtig und in unbilligster Art freigebig gewirthschaftet.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Julius Waser in Posen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 24. November. [Reichstag. Fortsetzung.] Kaiser kritisiert die einzelnen Gesetze und bezeichnet das Gerichtsorganisationsgesetz als am wenigsten annehmbar, er vernimmt die wünschenswerthe Eintheilung der Reichsjustizgesetze über das Rechtsstudium und die juristischen Prüfungen, erklärt einen Erlaß über die Advokatenordnung für dringend erforderlich und verlangt die unbeschränkte Dissidentenfreiheit aller Verhandlungen als beste Garantie des Rechtslebens, die Hauptaufgabe des Reichstages sei die Einführung der besten Bestimmungen aus den Gesetzen der Einzelstaaten in das Reichsgesetz. Der Justizminister Leonhardt erwidert, die vorgeschlagene Gerichtsverfassung gehe nur Normen. Der Reichstag sei nach (Fortsetzung in der Beilage.)

der Verfassung für die volle Regelung der Gerichtsverfassung inkompetent. Schwarze bedauert das Aufgeben des Schöffengerichtsprinzips, Windthorst anerkennt die Kaiserlichen Ausstellungen an sich als richtig, spricht sich aber gegen dieselben aus, weil sie zum Einheitsstaate führten und erklärt, der Sitz des höchsten Reichsgerichts dürfe nicht am Orte der höchsten Reichsbehörde sein. Das Haus beschließt darauf die Vertagung. Die nächste Sitzung findet Mittwoch statt. Die Debatten werden dann fortgesetzt werden.

Noch ein Wort zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Wer die Wahl hat, hat die Qual. Das ist unzweifelhaft richtig, und es mag seine großen Schwierigkeiten haben, geeignete Kandidaten zu finden. Aber eine Bitte möchten wir den maßgebenden Persönlichkeiten denn doch noch an das Herz legen, ehe es zu spät ist. Uns will nämlich scheinen, als ob ein gewisses Maß von Zungenfertigkeit, verbunden mit einer kellerhaften Beweglichkeit und der unerschütterlichen edlen Dreistigkeit, sich überall in den Vordergrund zu drängen, noch nicht ausreichende Eigenschaften für einen Vertreter der Bürgerschaft sind. Wir müssen vielmehr unbedingt auch Gewicht auf die Moralität des Kandidaten legen.

Nehmen wir beispielsweise an, daß eine Persönlichkeit mit den obigen Eigenschaften ausgestattet, vielleicht auch im Besitze irgend eines Titels, womöglich auch noch bedorrt, und von irgend einer einflussreichen Clique protegirt, nebenbei aber von notorischer Vorarbeit in Betreff der Begriffe von Moral und Ehrenhaftigkeit öffentlich auf den Schild gehoben würde, dann wäre es gewiß an der Zeit zu rufen: Videant consules etc.

Gingefandt.

Zu den Stadtverordnetenwahlen. Nachdem bis jetzt 5 Bezirksversammlungen behufs der Aufstellung von Kandidaten zu den Stadtverordnetenwahlen stattgefunden, dürfte es vielleicht an der Zeit sein, festzustellen, welche vorläufigen Resultate bis jetzt erzielt sind, da diese Resultate denn doch wohl einen gewissen Einfluss auf die Aufstellung der übrigen Kandidaten (in dem II. Bezirk der II. Abtheilung, u. in der I. Abtheilung) ausüben dürften. Nach den letzten Stadtverordnetenwahlen im J. 1872 bestand die Versammlung aus 20 Deutschen, 14 Polnischen, 14 Deutschen jüdischer Religion, 2 Polen. Davon sind bereits durch Tod oder Verzug ausgeschieden, oder scheiden mit Ablauf d. J. aus: 13 Deutsche christlicher Religion, 5 Deutsche jüdischer Religion, 1 Pole, so daß demnach von den bisherigen Mitgliedern in das Jahr 1875 mit übernommen werden: 7 Christliche Deutsche, 9 jüdische Deutsche, 1 Pole, zusammen 17 Mitglieder. Es müßten demnach, wenn man bestrebt sein will, der Stadtverordnetenversammlung die nämliche Zusammensetzung zu geben, wie in Folge der Wahlen d. J. 1872, diesmal gewählt werden: 13 Christliche Deutsche, 5 jüdische Deutsche, 1 Pole. Bis jetzt wurden in den Bezirksversammlungen folgende Kandidaten aufgestellt: 6

Christliche Deutsche (Bautechniker Drewnig, Posthalter Gerlach, Kaufmann Hirsborn, Schiffsbaumeister Junge, Fabrikbesitzer Nögelin, Apotheker Reimann), und 4 jüdische Deutsche (Kommerzienrath B. Jaffe, Kaufmann A. Peltesohn, Kaufmann Rosenfeld, Fabrikbesitzer Wolff Kronthal. In der II. u. I. Abtheilung sind demnach noch aufzustellen 9 Kandidaten, und zwar 7 christliche Deutsche, 1 jüdischer Deutscher, außerdem noch 1 deutscher Kandidat statt des ausgeschiedenen polnischen Stadtverordneten.

Gntgegnung.

Die in Nr. 821 dieser Zeitung enthaltene Erklärung des Vorstandes des Posener Bürgervereins beschuldigt den Vorsitzenden der Sonnabend von 6-8 Uhr gehaltenen Bezirksversammlung, er habe den Bürgerverein „polnischen Sympathien bezüchtigt“. Diese Beschuldigung entbehrt jeder thatsächlichen Unterlage. Der Unterzeichnete hat zur Scllichtung einer entstandenen Kontroverse ein- und dieselbe Thatsache, welche die Erklärung konstatirt, mitgetheilt, natürlich ohne wissen und also auch ohne hinwürgen zu können, daß jene Versammlung die Aufstellung von zwei polnischen Kandidaten nur aus Versehen beschlossen hatte. Fiegend eine tadelnde Bemerkung hat er an jene Mittheilung nicht geknüpft, konnte es auch nicht, weil er nicht zu denen gehört, welche es für billig und klug halten, unsere polnischen Mitbürger von der städtischen Vertretung völlig auszuschließen.

Dr. A. Brieger.

Gingefandt.

Eine treffliche Illustration für die gegenwärtigen Verhältnisse unserer „Aeburen“ Stadt bietet der Umstand, daß in diesen Tagen eine hiesige bedeutende Handlung ein Quantum von nahe gegen 20 Ctr. vorzüglicher Butter direct aus Wien bezogen hat. Es läßt dies folgerichtig schließen, daß die Preisdifferenz zwischen der wegen ihrer Theuerung viel berufenen „Welschstadt“ Wien und unserem Posemüdel erheblich genug ist, um nicht bloß die sehr nicht geringen Transportkosten zu tragen, sondern auch noch einen realen Gewinn zu liefern. Bereits vor mehreren Tagen brachte ein hiesiges Blatt die Nachricht, daß Hamburger und Wiedener Viehhändler es vortziehen, ihr Vieh ohnhaft nach London und Berlin — nach dem hiesigen Orte zu bringen. Da aber bekanntlich der Handel sich von philantropischer Sentimentalität grundsätzlich fernhält, so dürfte wohl die Schlussfolgerung erlaubt sein, daß Polen das moderne Eldorado aller Leute „vom Verdienste“ geworden. Wenn man in Betracht zieht, daß Polen die Hauptstadt einer Provinz ist, deren Haupterzeugnisse gerade in den landwirtschaftlichen Produkten bestehen, dann erscheint denn doch die jüngste dreitägige Debatte im Reichstage wegen der Reichsbank in einem besondern Lichte, und die Zweifel, daß der angestrebte neue Konsumverein trotz des besten Willens der an ihr herantretenden Aufgabe nicht gewachsen sein dürfte, entschören leider nicht der Berechtigung. — Wenn nach einer im Durchschnitt ganz günstigen Tendenz so hohe lokale Preise für Cerealien und Viehprodukte sich bilden und behaupten können, wie es gegenwärtig in Polen der Fall ist, dann ist

der Grund für eine derartige erkünstelte Theuerung nicht im Mangel sondern im Ueberflusse an Geldmitteln zu suchen, welche dieser Hauspekulation zu Gebote stehen. Eine Kontremine hat nur dann reelle Aussicht auf Erfolg, wenn sie mindestens über gleichbedeutende Fonds zu disponiren hat; — andernfalls bleibt sie aussichtslos. — Dies dürfte wohl der Fall des projektirten neuen Konsumvereins sein — Die Richtigkeit der Idee ist ja unbestreitbar und auch bereits längst erwiesen; ihre Ausführbarkeit aber unter dem Drucke so ungünstiger Verhältnisse, wie die gegenwärtigen, muß bezweifelt werden, weil die Rechnung mit Faktoren geführt werden muß, welche sich jeder Berechnung entziehen. S. S.

Die „Schlesische Presse“

beginnt am 1. December im Feuilleton mit der Veröffentlichung der neuesten Erzählung:

Aus der Künstlerwelt

von Fanny Lewald.

— Die „Dresdner Presse“ vom 25. Juni schreibt: Das Zeitungs-Verzeichniß, welches die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler als dreizehnte Auflage herausgegeben, dürfte den schlagendsten Beweis von der außerordentlich geschäftlichen Thätigkeit dieses Instituts geben, das sich seit achtzehn Jahren ausschließlich der Vermittelung von Annoncen gewidmet und in der That eine internationale Bedeutung erlangt hat. Die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler kann sagen: Ueberall bin ich zu Hause, überall bin ich bekannt, denn in 32 Städten ist sie domicilirt, wo dem inserirenden Publikum Gelegenheit gegeben wird, alle in- und ausländischen Zeitungen für Annoncen und Reclame zu benutzen. Dieses Zeitungs-Verzeichniß ist gleichsam ein Stück Literaturgeschichte, denn man empfängt Kenntniß von allen Zeitungen und Journalen, die in allen fünf Erdtheilen erscheinen, und fast durchgängig von Zahl der Auflage und Insertionsgebühren pro Zeile. Welche Zeitungen allein im Deutschen Reich, denen sich die des Auslandes anschließen. Weich: Correspondenzen, ehe das Institut dies Alles mit einem wahren Fleiß zu geordnet. Nur deutsche Ausdauer, Beharrlichkeit und Keckheit konnte es zu einem so festen Bestand bringen und das Vertrauen des inserirenden Publikums erringen, als dessen Vermittler sich das Institut seit achtzehn Jahren gezeigt. Firmen und Expeditionen lokale in 32 Städten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz und diese unter einer Direktion, Alles wie an einem Schürchen; das fordert zu einer Achtung und Anerkennung heraus, die Jeder den Unternehmern zollen wird, der nur einigermaßen mit den Obliegenheiten dieser Geschäftszweige vertraut ist.

Auktion.

Am Freitag den 27. November 1874, von Vormittags 10 Uhr ab werden auf dem Kammerer-Bauhofe an der Marktallgasse verschiedene, für städtische Zwecke nicht mehr verwendbare Materialien, als alte Holzter, Brückenbohlen, altes Eisen etc. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Posen, den 21. November 1874. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königl. Regierung werde ich in meinem Amtsalokal, Berlinerstraße 34, 2 Treppen hoch, am Freitag, den 11. Dezbr., d. J., Vormittags 10 Uhr, die Schauffee-Erhebung der Hebestelle Wolochowo auf der Posener-Bronberger Chaussee an den Meistbietenden unter Vorbehalt des höheren Zuschlages auf 1 Jahr vom 1. April k. J. ab unter der Bedingung verpachten, daß, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf des Pachtjahres von einem der kontrahirenden Theile eine Kündigung erfolgt, das Pachtverhältnis auf ein ferneres Pachtjahr als stillschweigend prolongirt angesehen wird; zu diesem Termin werden Pachtlustige eingeladen. Nur disponitionsfähige Personen, welche vorher eine Kaution von 100 Thln. deponiren, werden zum Bieten zugelassen. Die Pachtbedingungen können in der landrätlichen Registratur während der Dienststunden eingesehen werden. Posen, den 13. November 1874. Der Königl. Landrath.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Kreise Schroda in der Drischschaf Pudewig belegene, im Hypothekenbuche derselben unter Nr. 23 eingetragene, den Friedrich Wilhelm und Leopoldine Preußischen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht und welches mit einem Flächen-Inhalte von 37 Aren 80 Quadrastab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 0,00 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 56 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation den 14. Januar k. J. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale der Gerichtstags-Kommission zu Pudewig versteigert werden. Schroda, den 6. November 1874. Königlich-Kreisgericht. Der Subhastations-Richter.

Zu dem Konkurse über das Vermögen der Kommanditgesellschaft Biniski, Chlapowski, Plater u. Comp. zu Posen hat die Bank von Polen in Warschau nachträglich eine Forderung von 4000 Thlr. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den 2. Dezember 1874, Vormittag um 11 Uhr vor dem Konkurs-Kommissar im Terminszimmer Nr. 21. anberaumt, woselbst die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. Posen, 19. November 1874. Königlich-Kreis-Gericht.

Handels-Register.

Die in unser Firmen-Register unter Nr. 637 eingetragene Firma W. Jagielski, deren Niederlassungsort Posen war, ist erloschen. Posen, 18. November 1874. Königlich-Kreis-Gericht.

Gas-Coaks

bester Qualität, vorzüglichstes, reinliches und billigstes Brennmaterial sowohl für Dampf-Hel, Locomobilen, in Brennereien, Zucker- und Cichorien-Fabriken, Kaltbrennereien, Ziegeleien, wie auch für Stubenöfen, Kochmaschinen und zum Schmieden offerirt bei Abnahme einer Wagenladung von mindestens 150 Hektoliter zum Preise von 10 Egr. per Hektoliter frei Bahnhof Landsberg a. W.

Ein 12 Morgen großer Garten, 20 bis 30 Zoll Humus, mit zwei Häusern, in der Näh ei er Stadt und eines Bahnhofes soll aus freier Hand verkauft werden. Näheres durch A. Salsfeld, Galatzki bei Radenz.

Die Verwaltung der Gasanstalt in Landsberg a. d. W.

Stadtverordneten-Wahlen.

Die deutschen Wähler der ersten Abtheilung werden zur Vorwahl auf Donnerstag den 26. d. Mts., Nachm. 6 Uhr, in den Handelsaal eingeladen. Das deutsche Wahl-Comité.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von etwa 147 Kubikmeter Eichen-Rohholz und ca. 455 Kubikmeter Kiefern-Rohholz für die städt. Anstalten soll für das Jahr 1875 im Wege der Submission ausgegeben werden. Submissions-Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift „Holzofferte“ versehen bis den 30. Novbr. cr., Vormittags 11 Uhr, in unserem Bureau IV. abzugeben, zu welcher Zeit die Entsegelungen erfolgen. Die Lieferungsbedingungen können im gedachten Bureau während der Dienststunden eingesehen werden. Posen, den 18. November 1874. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die auf der Schroda-Kuniker Provinzial-Chaussee belegene Hebestelle Kosuth soll vom 1. April 1875 ab meistbietend verpachtet werden. Hierzu habe ich einen Termin auf

Deutsche Reichs- und Continental-Eisenbahn = Baugesellschaft.

Bauunternehmung Posener-Creuzburg. Die Erbauung der doppelten Wärdterwohnhäuser mit Stallung zwischen Schroda und Jarocin Stat. 1332 bis 1662 soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Zur Eröffnung der postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: Submission auf die Erbauung doppelter Wärdterwohnhäuser der Bahnstrecke Posener-Creuzburg versehenen, hierher einzureichenden Offerten, welche in Gegenwart der etwa erscheinenden Submittenten geschieht, ist Termin am



Mittwoch, den 17. Februar 1875

Vormittags 11 Uhr im hiesigen Herzoglichen Amtsalokale. Das zu verpachtende Areal sämtlicher Vorwerke beträgt 4000 Morgen oder 1021 Hektaren 28 Ar und 97 Meter, worunter circa 900 Morgen vorzüglicher Ober-Niederungsboden und ca. 600 Morgen Wiesen. Das Pachtgeld-Minimum ist auf 9000 Thlr., das von den Pachtbewerbern nachzuweisende disponible Vermögen auf 25.000 Thlr. und die Bietungs Kaution auf 1000 Thlr. festgesetzt. Die speziellen Pacht- und Pachtbedingungen sowie sonstige Nachweise können entweder bei dem Unterzeichneten oder in der Kanzlei des Herzoglichen Wirtschaftsamtcs Liannek bei Terespol in Westpreußen eingesehen, auch von diesen Stellen gegen Erstattung der Kopialien abschriftlich bezogen werden. Etwaige Auskünfte an Ort und Stelle sind der Unterzeichnete und der Herzogliche Oberförster Sonntag allhier jeder Zeit zu geben bereit. Deutsch-Wartenberg, den 7. November 1874. Der General-Bevollmächtigte für die Herrschaft D.-Wartenberg, Direktor Wienengraeber.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der Hebestelle Wohnowig auf der Storchneft-Kreuzener Provinzial-Chaussee auf die Dauer eines Jahres vom 1. April 1875 ab habe ich auf Freitag, den 11. Dezember cr., Nachmittags 4 Uhr, in meinem Bureau hieselbst Termin anberaumt. Die Verpachtung erfolgt unter der Bedingung, daß, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf des Pachtjahres von einem der kontrahirenden Theile Kündigung erfolgt, das Pachtverhältnis auf ein ferneres Pachtjahr als stillschweigend verlängert angesehen werden soll. Die allgemeinen Pachtbedingungen und Pachtbedingungen können während der Dienststunden im Landrathsamte hieselbst eingesehen werden. Die Bietungskaution beträgt 100 Thlr. baar oder in zinstragenden, inländischen, kurshabenden Wertpapieren und muß vom Bieter im Termin deponirt werden. Frankfurt, den 20. November 1874. Königl. Landrath.

Mittwoch, den 16. December c., Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau anberaumt. Die Licitations- und Kontrakt-Bedingungen liegen während der Dienststunden zur Einsicht aus. Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß vor dem Termin eine Caution von 100 Thlr. in baarem Gelde oder annehmbaren Wertpapieren zu erlegen ist und nur disponitionsfähige Personen zum Bieten zugelassen werden. Schroda, den 14. November 1874. Der Königl. Landrath. N a b e.

Donnerstag, den 3. Dezember 1874,

Vormittags 11 Uhr, auf dem Bureau des Unterzeichneten anberaumt, woselbst die Bedingungen einzusehen, event. gegen Erstattung der Kopialien, zu beziehen sind. Die Offerten sind bis zu genanntem Termin einzureichen, da später eingehende unberücksichtigt bleiben. Neustadt a. W. d. 20. Novbr. 1874. Der Baumeister.

Mein Hotel ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Bruno Arndt, Schubin.

Restaurant

Ein auf einer der belebtesten Straßen vollständig eingerichtetes Restaurant ist sofort zu vermieten. Gef. Offerten werden unter Z. 100 in der Exp. d. Bz. erbeten.

!!! Bitte nicht zu übersehen !!!

Den Herren Billardbesthern von Posen und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich Mittwoch, den 25. d. M. in Posen mit einem Transport neuer Billards eintreffe. Dieselben sind nach neuester Konstruktion mit eleganter Ausstattung sowie mit echten Paara-Gummi- und Kautinell-Feder-Banden dauerhaft gearbeitet und offerire solche zu soliden Preisen. Die Niederlage der Billards befindet sich beim Drechsler und Schirmfabrikanten Herrn Caesar Mann in Posen, Friedrichstraße 10, im Hause Telegraphen-Bureau, und bitte gleichzeitig alle Bestellungen und Briefe an mich demselben zu übergeben. Hochachtungsvoll J. Paatsch, Billardsfabrikant aus Liegnitz.

Migräne (Kopfkolik),
auch die schlimmsten Fälle, heile ich sicher durch ein erprobtes, zuverlässiges Mittel, welches ich auch nebst Kurbericht, a 2 Thlr., versende. Eine Broschüre über Migräne und ihre sichere Heilung versende ich gratis.
Dr. med. Kriebel,
Ritterstraße 82, Berlin.

Holz-Verkauf.
Wegen Räumung der Bestände werden Montag den 30. November, Vormittags 10 Uhr, im **Clawnoer Walde** bei Klecko 70 Klafter Eichen-Stockholz, 150 Klafter Spähne und 60 stehende Eichen in einzelnen Posten verkauft werden. Der Förster Schreiber in Imioko weist das Holz zur Besichtigung an.

Holz-Verkauf.
Im **Ceradz = dolnier Walde** zwischen But und Groß-Gay werden täglich Kiefern-Bau- und Brenn-Hölzer, Bretter, Latten, Balken- und Buchen-Nutz- und Brennholz verkauft.


200 kernfette **Maßschafe** verkauft Dom. **Pawlowo** bei **Kyszlowo**.


Dominium **Lepisko** bei **Kosten** hat 50 fetter **Sammel** zu verkaufen.

Damen-Luchtleider.
(Velour) in den schönsten modernen Farben versende die Mode v. 6 Thlr. an.
R. Kawehky,
Sommerfeld i. C.

Ausverkauf.
Die Herren Tischler- und Böttchermeister mache ich darauf aufmerksam, daß momentan noch Einiges von Werkzeugen zu billigen Preisen zu haben ist und ich in ganz kurzer Zeit damit gänzlich aufräume.

Magnus Beradt,
Eisenhandlung u. Werkzeug-Geschäft,
Breitestraße 20.

Zu Weihnachts-Geschenken passend
empfiehlt:
Antique Klappstühle,
Schaufelstühle,
Chaiselongues,
Fauteils,
Toilettenpiegel,
Schreib- und Nähstische,
Noten- u. Bücheretagen,
Blumentische,
ferner
ganze Kinderameublements,
darunter auch
Kindernähstische.
S. J. Mendelsohn.
Ein größerer gebrauchter **kupferner Kessel** wird zu kaufen gesucht. Adressen werden in der Exped. d. Btg. unter U. 50 erbeten.

!!! Weihnachts-Ausverkauf !!!
!!! zu auffallend billigen Preisen !!!
Saletots, Jaguettes, Costumes, Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe,
Wäsche, Fischzeug, Leinen, Negligéstoffe, Taschentücher, Halstücher,
schw. Seidenwaare, schw. Sammet, coul. Seidenwaare, coul. Sammet, Reisebeden, Steppdecken,
sowie eine reichhaltige Partie Kleiderstoffe aller Art.
Neu-straße 4. S. H. Korach. Neu-straße 4.

Sonntag den 29. d. M.
bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmeltender **Regbrücker Käse** nebst **Kälbern** in **Keiler's Hotel** zum Verkauf.
J. Klakow, Viehlieferant.

Verlag von **Gebr. Borntraeger** in Berlin.
Wagenfeld's Vieharzneibuch
und Gesundheits-Pflege der landwirtschaftlichen Haustiere. Dreizehnte, ungarbeitete Auflage. Mit 156 Holzschnitten. Eleg. brochirt 1 1/2 Thlr. Dauerhaft in Leinen geb. 2 Thlr.
Vorrätig in der Buchhandlung von **Louis Türk.**

Das Leinwand-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft
von **A. Birner, Markt 62,**
hat auch in diesem Jahre für die Weihnachtszeit die Preise sämtlicher Artikel herabgesetzt und empfiehlt besonders eine ungewöhnlich große Auswahl verschiedener Neuheiten in Weißwaaren, seidnen Damenschawlschen und Tüchern, Schürzen, Herren-Casinez, leinenen und seidnen Taschentüchern, Regenschirmen, Reisebeden, Tischdecken und sämtlicher Wollwaaren-Artikel.

Zu Bestgeschenken
empfehle mein Lager angefangener wie fertiger Tapissierwaaren in den geschmackvollsten Dessins zu mäßigen Preisen, ferner eine große Partie von Schirmen und zwar Sonnenschirmen von 17 1/2 Sgr., Regenschirmen von 25 Sgr. an. Gleichzeitig mache auf mein Lager in Herren-Schlipfen aufmerksam, welches ich wegen Aufgabe dieses Artikels in den Preisen bedeutend herabgesetzt habe.
Mario Kantorowloz,
in Firma: **Berthold Doctor & Comp.,**
Wilhelmsstraße 9.

Maschinen-Fabrik
von **O. Roeder, Breslau,**
Sternstraße 5,
empfiehlt als **Specialität:**
2-, 4- und 8spännige **Göpel-drehmaschinen** mit Stroh-schüttler und Reinigung, **Siede-Maschinen, Schrotmühlen** für Hand- und Göpelbetrieb, **Rübenschneider, Kartoffel-, Getreide- und Malzquetschen, Handdrehmaschinen** u. zu soliden Preisen unter **Garantie.**

Kalendarz
polski i gospodarski dla' W. Ks. Poznańskiego na rok 1875
wyszedł z druku i oprócz kalendarza kościelnego, astronomicznego, żydowskiego i t. d. zawiera: Komedya w podroży, Czy Wincenty z Szamotul był zdrajcą? Materyalizm i materyaliści naszego czasu, Józef Lukaszewicz (biografia), Istota i zalety nowych pieniędzy, redukcya ich na stare i odwrotnie, Wykaz jarmarków W. Ks. Pozn., Prus Wschod. i Zachod. i Śląska, drugi Wykaz jarmarków (chronologiczny) porządkiem miesięcy i dni ułożony.
Nabyć go można w każdej księgarni. Cena 9 sgr.
Drukarnia Nadworna W. Deckera i Sp.
(E. Röstel.)
w **Poznaniu.**

Pianinos
sind billig zu verkaufen Wilhelms-platz 17, 1 Tr.
Licht-Offerte.
Einige Centner sehr schöne weiße **Talglücher**
Ser. sind im Ganzen oder getheilt billigst abzugeben von
R. L. Menzel,
Neufuß a. D. Bahnstation.

Loose
der **Cölner Dombau-Lotterie**
Hauptgewinn:
25,000 Thlr.,
sind à 1 Thlr. in der Exped. der **Pofener Btg.** zu haben.
Neu-straße 3 ist eine Wohnung von 3 St. u. Küche z. verm. u. sof. z. bez.
Deud und Verlag von W. Decker & Co. (E. Köfel) in Posen.


Massive goldene Siegelringe
für Damen zu 1 1/2 bis 2 Thlr.,
für Herren 2 1/2 Thlr. und höher.
Ringe mit künstlichen Brillanten
von überraschendem Effekt in solider Goldfassung zu 2 bis 5 Thlr., mit feinem Etui 10 Sgr. mehr, empfiehlt **L. Schröter**, Goldarbeiter, Dresden, Pillnitzerstr. 55. Zusendung franco gegen Nachnahme oder Ein-sendung des Betrages.

Marmor- Fussböden, Treppen, Säulen, Kamine, Fensterbretter, Monumente, fertigt billigst die **Marmor-Waaren-Fabrik von Louis Herrnberger & Co.,** Berlin, Wilhelmsstr. 40a.

Magenkrampf
wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden **Zugwer-Extract**
von **Aug. Urban** in **Breslau,** in Flaschen à 20 und 10 Sgr. bei **Ed. Beckert jun.** in **Posen.**

Reute empfangen
frisch. Seedorfer, Bam-burger Speckbücklinge u. frische Kieler Sprot-ton à 7 Sgr. p. Pfund
A. Cichowicz.

Grünberger Nüsse
sendet gegen Einfindung des Betrages für 1 Thlr. 5 Sgr. schön und groß 10 Pfd. franco excl. Verpackung.
G. Sebauer,
Grünberg i. C.

Bestes Gräher
Gesundheits-Bier
empfiehlt à 1 1/2 Sgr. die **Flasche**
Oscar Howas,
Breslauerstr. 16.

Jb. Weinhard in **Wachen-heim** a. d. Haardt, versendet gegen baar oder Nachnahme: **Schöne Aepfel** und **Birnen** (Halteobst), pro 100 Stück 1 1/2 Thlr., reinen guten **Tischwein** pro **Flasche** 10 Sgr.
Feinste frische süsse Sahnenbutter, so-wie auch reines pom-mersches Gänseschmalz à 12 Sgr. p. Pfund em-pfiehlt
A. Cichowicz.

Savanna-Cigarren,
à Mille 18, 20, 22 1/2, 25, 30 und 40 Thlr. **Achte Cuba-Cigarren,** in Originalbasi-Packeten zu 250 Stück. **Mille 20 Thlr. Manilla Cigarren,** à Mille 20 Thlr. **Savanna-Aus-schlag-Cigarren,** (Original-Kisten 500 Stück), à Mille 12 Thlr. **Wari-naoblätter,** à Pfund 18 Sgr. **Rollen Portorico,** à Pfd. 8 Sgr. Im **Deutschen Reich** franco Zusendung bei 500 Cigarren oder 10 Pfund Tabak. Ich garantire, daß meine Preise 33 1/3 pCt. billiger sind, wie aus jeder anderen Bezugsquelle.
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Zur 151. Königl. Preuß. Staatslotterie,
Hauptgewinn **150,000, 100,000, 50,000 Thlr.,**
Ziehung der **1. Klasse**
6. Januar 1875, verkauft und ver-sendet **Authent. Loose** 1/4 à 13 1/2, 1/2 à 6 3/4, 3/4 à 3 3/4, 1/8 à 1 1/2, 1/16 à 1/8, 1/32 à 1/16, 1/64 à 1/16 Thaler.
Das vom Glück am meisten begünstigte Lotterie-Comptoir von **August Frose** in **Danzig,** (D. 7864.)

Ein möbl. Zimmer ist sofort zu ver-miethen. **Berlinerstr. 23 3 Tr. 1**
Neustädter Markt 3, 3 Tr. ist ein möbl. Zimmer zu verm. sof. oder vom 1. Dezember.
Ein Laden
und mehrere Wohnungen sind Wil-helmplatz 17 zu vermieten.
Ein Parterre-Speicher dicht am Ge-treidemarkt ist sofort zu vermieten. Näheres in der Annoncen-Exped. von G. v. Daube u. Co., Wasserstr. 28.
In einer Kreis- und Garnisonstadt Brandenburgs ist ein geräumiges

Geschäftslokal
in lebhaftester Gegend mit einer Privat-wohnung, die nöthigenfalls auf 6 Piecen erhöht werden kann,
vom 1. April 1874 ab zu vermieten.
Der gegenwärtige Inhaber ist bereit, vollständige Ladeneinrichtung zur Weiß-waarenbranche angepaßt, sehr preiswerth abzulassen.
Adressen unter Z. 400 befördert die Exped. d. Pof. Btg.

Stachecki & Malder,
Klosterstr. 5,
General - Vermittelungs- und Annoncen - Geschäft,
erfuchen sämtliche Herren Gutsbesitzer und Gutsverwalter, die geneigt sind für ihre Güter

Wirthschafts-Cleven
zu engagiren, um umgehend hiervon in Kenntniß zu setzen mit gleichzeitiger Angabe näherer Referenzen.
Eine evangelische und mu-sikalische Erzieherin für 3 Kin-der von 7 bis 12 Jahren wird zu engagiren gewünscht vom 2. Januar 1875.
Skryno per Pleschen.
Kirschstein,
Rittergutsbesitzer.

Ein gebildetes junges Mädchen (evang.), welche Kinder bis zum 10. Jahre unterrichten kann, findet bei bescheidenen Ansprüchen am 1. Januar bei mir Stellung. Um Ein-sendung der Atteste wird gebeten.
Sohwarf bei Wittowo.
G. Lichtwald.

Dominium Lohfeld bei **Wollstein** sucht zum 1. Ja-nuar einen **Wirthschafts-schreiber** bei 80 Thlr. Ge-halt nebst freier Station.

Dom. Brody p. **Neustadt** b. **P.** sucht zum 1. Januar einen gut empfohlenen **Rechnungsführer.**
Ein Lehrling mit guten Schul-kenntnissen kann sich sofort melden bei **M. W. Rosenfeld.**

Ich suche zum sofortigen Antritt einen ordentlichen Laufburschen **Adolf Heymann,** Gr. Verberstraße 33.

Einen Lehrling sucht unter günstigen Bedingungen **S. Wittkowski jun.**
Einen Lehrling zum sofortigen Antritt suchen **Mannas Ephraim Söhne.**
Ein **gewandtes Hausmädchen,** das die feine Wäsche und Aufwartung versteht, wird sogleich oder Neujahr zu miethen gesucht. Nur solche, welche gute Zeugnisse aufzuweisen haben, können sich melden **Wilhelmsplatz 13** 1 Treppe.

Stachecki & Malder,
Klosterstr. 5,
General - Vermittelungs- und Annoncen - Geschäft,
empfehlen
mit sehr guten Zeugnissen versehene **Wirthschaftsbeamte, Köche** und **Küchen-meister, Kammerdiener, Kellner, Wirth-schaftserinnen, Gärtner.**
Darunter ein

Wirthschaftsbeamter,
der **kautionsfähig,**
und sogar Stellung als **Kassenbeamter** nehmen würde.
Ein junger Kaufmann in gefesteten Verhältnissen, der bereits längere Zeit am hiesigen Plage thätig, sucht eine seinen Kenntnissen angemessene Stellung als **Geschäftsführer, Buchhalter** u. dgl. Gest. Adr. in der Exped. d. Btg. sub G. W. erbeten.
Verh. u. unverh. polnisch sprechende **Wirthschaftsbeamte,** vorzüglich empfohlen, weist stets nach **Stäbenrath,** Breslau, Nikolaistraße 26.

Öffentliche Vorträge
des hiesigen naturw. Vereins beglunen nächsten
Donnerstag, den 26. d. M.
um 6 Uhr Abends in der Aula der Realschule. Programme und Eintrittskarten sind in der Buchhandlung des G. Rehsfeld zu haben.
Herr Ingenieur **E. Mayer** hat den ersten Vortrag übernommen.
Die Kisten und das Innere von Java.
Für die Mitglieder der Voge-
Sonnabend, den 28. November: Ge-fellige Zusammenkunft.

Familien-Nachrichten.
Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann **Herrn Oswald Moral aus Posen** beehren wir uns hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Breslau, d. 20. Novbr. 1874.
M. Wund und Frau.
Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Wund,
Oswald Moral.
Breslau. Posen.
(H. 23,608.)

Das heute Mittag 1/2 12 Uhr nach schweren Leiden erfolgte Ableben des Brauereibesizers **Herrn Heinrich Stöck**

in 58. Lebensjahre, zeigen um stille Theilnahme bittend hierdurch an,
Posen, d. 24. Novbr. 1874,
die **Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet **Donnerstag Nachmittags 2 1/2** Uhr vom Leichenhause des evangel. Kirchhofes in der **Halbendorfsstraße**, aus statt.

Die Beerdigung meines lieben Mannes findet nicht wie gestern angegeben **Nachmittags um 5 Uhr** sondern **um 3 Uhr** statt.
V. v. Stechow,
geb. v. Herman.

Nachruf!
Heute Nacht verschied nach zwöchent-lichen schweren Krankenlager in But-terpratt. **Arzt Herr**
Dr. Lewinski.

Alle, die ihm nahe standen, bedauern in dem Dahingeshiedenen den Verlust eines treuen Freundes und eines intelligen-ten, liebevollen und sich für das Wohl seiner Mitmenschen aufopfernden ärztlichen Berathers.
Neutomyl, den 23. November 1874.
Ein Freund und dank-barer Kollege des Verstorbenen.

Interims-Theater
in **Posen.**
Mittwoch den 25. November:
Im Abonnement:
Die schöne Galathee.
Operette in 1 Akt von Poly Heintzen.
Musik von Fr. v. Suppé.
Feuer in der Mädchen-Schule.
Eustspiel in 1 Akt, nach dem Franzö-sischen von Kleinde.
Zehn Mädchen und kein Mann.
Komische Operette in 1 Akt. Musik von Fr. v. Suppé.

Donnerstag den 26. November:
Zweites Gastspiel des Herrn **Ravené**, **Keno,** Direktor vom Stadt-Theater zu **Breslau.**
Montag den 30. November:
Erste außergewöhnliche Extra-Vorstel-lung, zu der von heute ab Billets bei **Herrn C. Waidfeld** zu haben sind.

In Vorbereitung:
Mademoiselle Angot.
Die Fledermaus.
Emil Taubers
Volksgarten-Theater.
Mittwoch: ohne Tabakrauch.
Hin's, oder **König und Frei-tnecht.** Die **Direktion.**
Mittwoch Abend
Fricassee von **Suhn** bei
C. Darnstadt,
Bamber's Brauerei.